

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

23.10.1930 (No. 293)

Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß Hindenburg darauf bestanden habe, in den befreiten Rheinländern von dem „Stahlhelm“ begrüßt zu werden. Er hebt hervor, daß Deutschland bei dieser, wie bei anderen Gelegenheiten einem frisch erwachten Kräftegefühl Ausdruck gegeben habe, und daß es deshalb wichtig sei, sich einmal darüber klar zu werden, welche Machtmittel heute Deutschland besitze. Damit geht der Verfasser mit vollem Bewußtsein dazu über, aus der gegenwärtigen Volksstimmung Kapital für die militärischen Zwecke Frankreichs zu schlagen. Er verläßt sich offenbar darauf, daß das französische Publikum in allen diesen Dingen niemals eine große Urteilskraft bewiesen hat.

Deutschlands Bevölkerungszuwachs, so wird in dem Artikel ausgeführt, ist prozentual nicht so groß wie vor dem Kriege, übertrifft aber vier Mal denjenigen Frankreichs. Der deutsche Außenhandel, so heißt es weiter, liegt mit 30 Proz. über dem Vorkriegsstand. Die industrielle Entwicklung wird als glänzend geschildert, und es wird hervorgehoben, daß Deutschland mit seinen finanziellen Schwierigkeiten und seiner großen Arbeitslosigkeit früher begangene Sünden zu büßen habe. Die militärische Stärke Deutschlands wird nach Ansicht des französischen Verfassers dadurch nicht beeinträchtigt. Die Kopfzahl der Reichswehr ist zwar auf 100 000 Mann beschränkt, aber der Franzose hat der Ansicht, daß mit Hilfe der 80 000 Mann, die bereits in der Reichswehr gedient haben, der 50 000 Angehörigen der Schutzpolizei und der 100 000 Zivilpersonen, die der Reichswehr zur Verfügung stehen, in Deutschland sofort eine Wehrmacht von 300 000 Mann aufgestellt werden könne. Aus welchem Lager die 100 000 Zivilpersonen genommen werden, wird in dem Artikel nicht weiter verraten. Der Verfasser deutet aber eine Spur seines Scharfsinns an, wenn er darauf aufmerksam macht, daß in Deutschland ja noch zwei Millionen wehrfähige Männer leben, die den Weltkrieg mitgemacht haben. Er behauptet außerdem, die Reichswehr bilde in jedem Jahre 40 000 Mann Reserven aus, und er kommt auf diese Weise zu dem ungläubigen Schluß, Deutschland könne in kurzer Zeit ein Heer von 800 000 berufsmäßig ausgebildeten Soldaten auf die Beine stellen. Daß die deutsche Reichswehr an Qualität nicht übertroffen werden könne, wird von dem Verfasser neidlos zugestanden.

Das deutsche Schreckgespenst ist also wieder einmal da. Und es wird sicher auch seinen Zweck erfüllen. Die französische Kammer wird sich demnächst mit einer sehr erheblichen Vermehrung der militärischen Ausgaben beschäftigen. Da gilt es beizulegen, die öffentliche Meinung vorzubereiten, damit die Kammer keinen Widerstand zu leisten mag. Die Vorgänge in dem deutschen Reichstage sind den französischen Militäristen als Vorwand sehr gelegen gekommen.

Gegen die Beamtenheke

Bundestag des Deutschen Beamtenbundes.

TU, Berlin, 22. Okt.

Am Mittwoch vormittag wurde in Berlin der 7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes in Anwesenheit von etwa 500 Beamtenvertretern und zahlreichen Gästen, darunter viele Mitglieder des Reichstages eröffnet. Der Bundesvorsitzende Flügel widmete einleitend den Opfern des Alsdorfer Bergwerksunglücks einen Nachruf. Die Versammlung beschloß die Abstimmung eines Beileidstelegramms an den Bürgermeister von Alsdorf. In seiner Begrüßungsansprache hieß Flügel insbesondere auch die Beamtenvertreter aus dem Saargebiet, aus Danzig und Oesterreich sowie aus den be-

freiten Gebieten willkommen und gedachte der Rheinlandbefreiung. Er wies ferner darauf hin, daß Entscheidungen von hoher Bedeutung für das deutsche Berufsbeamtentum vom neuen Reichstage erwartet würden.

Dietrich-Kaffel, der dann die Verhandlungen übernahm, gab einen Rückblick über die Arbeiten der früheren Bundestagungen.

Der Bundesvorsitzende Flügel erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht, wobei er betonte, daß die deutsche Beamtenschaft in letzter Zeit durch die zahlreich gegen sie gerichteten Angriffe in die Defensive gedrängt worden sei. Auch der Deutsche Beamtenbund, der in den ersten Jahren des deutschen Volksstaates noch Aufbau-

arbeit habe leisten können, habe sich seit seinem letzten Bundestage in seiner Tätigkeit hauptsächlich mit der Abwehr von Angriffen gegen das Berufsbeamtentum beschäftigt und sich gegen die Versuche richten müssen, die rechtliche und wirtschaftliche Stellung des Berufsbeamtentums zu schmälern.

Der Bundesvorsitzende schilderte kurz die litischen und die Entwicklung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und kam sodann auf die Absicht der Reichsregierung zu sprechen, ab 1. April nächsten Jahres eine Kürzung der Beamteneingehälter vorzunehmen. Die Beamtenschaft gegen das Beamtentum finde hauptsächlich in der großen Arbeitslosigkeit, von der 14,4 Prozent

der erwerbstätigen Bevölkerung betroffen seien, immer neue Nahrung. Die Arbeitslosen könnten durchaus des härtesten Mitgeföhls der deutschen Beamtenschaft sicher sein, dennoch müsse aber diesen Volksgenossen in aller Ruhe gefast werden, daß sie den Beamten unrecht täten, wenn sie auf sie mit Neid blickten, weil sie eine unfindbare Stellung und Pension hätten. Ein Staat dürfe nicht einem Laubenschläger gleichen, er müsse vielmehr im Interesse einer stetigen Verwaltung einen festen Stab von Beamten haben, der ihm die Treue halte. Die Beamtenschaft müsse also eine sachliche und objektive Beurteilung ihrer Verhältnisse erwarten, und dies sei besonders Aufgabe der Reichsregierung, die die Pflicht habe, die Interessen aller Volksschichten in gleichem Maße zu berücksichtigen.

Dann wandte sich Flügel gegen die Besetzung der Beamtenstellen durch die Wirtschaftskrise. Die fortgesetzten Angriffe dieser Wirtschaftskrise hätten mit der Zeit den ruhigen Beamten in helle Empörung gebracht. Eine Käuferschaft von drei bis vier Millionen dürfe man nicht durch derartige Angriffe zum äußeren Widerstand reizen. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Beamtenschaft im Jahre 1924 sich mit Hungergehilfen aufrieben gegeben habe, und daß durch die Besoldungsreform im Jahre 1927 nur das nachgeholt worden sei, was vorher veräußert worden wäre. Es habe sich damals nur um einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit gehandelt.

Auch auf dem Gebiete der Beamtenrechte sei die Beamtenschaft gesonnen, sich auf Kampf einzustellen. Der deutsche Volksstaat habe es in den elf Jahren seines Bestehens bisher nicht fertig gebracht, das durch seine Verfassung angeordnete und befohlene neue Beamtenecht zu schaffen. Wiederholt habe aber der Deutsche Beamtenbund Versuche zurückweisen müssen, die darauf abzielten, das Staatsbürgerrecht und die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten einzuschränken. Gewiß dürfe auch im deutschen Volksstaat der Beamte sich nicht hemmungslos und jähellos politisch betätigen; aber keineswegs dürfe die Beschränkung so weit gehen, daß die Beamten unter dem Stichwort „Entpolitisierung der Beamtenschaft“ von parteipolitischer Betätigung oder gar von der Politik überhaupt ausgeschlossen würden, oder daß ihnen das aktive und passive Wahlrecht genommen werde.

Flügel schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis der Beamtenschaft zum Staate, der allerdings nicht seine Beamten vergessen dürfe.

Severing statt Waentig.

Wechsel im preussischen Innenministerium

Berlin, 22. Okt.

Unmittelbar nach der Vertagung des preussischen Landtages wird die Deffektivität durch die Mitteilung überrascht, daß der preussische Innenminister Dr. Waentig von seinem Amte zurückgetreten und durch den früheren Innenminister Severing ersetzt worden ist. Offiziell heißt es, Dr. Waentig habe schon lange den Wunsch gehabt, sein akademisches Lehramt wieder anzunehmen. Daneben dürfte aber, wie wir hören, bei ihm auch die Rücksicht auf die bevorstehenden politischen Schwierigkeiten eine Rolle gespielt haben.

Der ruhige Charakter Waentigs hat offenbar die Verantwortung für die scharke volkseitige Maßnahmen gegenüber Ausschreitungen, wie

mußte er aber allerdings unter etwas peinlichen Begleiterscheinungen verlassen, bis er jetzt nach längerer Zeit wieder aus der Vertagung auftaucht. Polizeipräsident Jürgel soll den Posten eines Regierungspräsidenten im Westen Preußens erhalten, entweder in Wiesbaden oder in Arnberg. Die Veränderung in der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums wird vom preussischen Kabinett beschlossen werden, das in der nächsten Woche zusammentreten wird. Man nimmt an, daß auch in den oberen Stellen der Berliner Schutzpolizei gewisse Umstellungen vorgenommen werden.

Die Ernennung Severings findet in der Berliner Presse ein starkes Echo. Die Presse der Rechten lehnt Severing scharf ab, während die



Karl Severing.



Dr. Waentig.

den Schaufensterzertrümmerungen in der Berliner City am Tage der Reichstagsöffnung, schwer empfunden. Auch stehen nun die Maßnahmen des vom Stahlhelm beantragten Volksbegehrens zur Erörterung. Ferner erwartet man, daß die Nationalsozialisten gleichfalls Volksbegehren zu verschiedenen außen- und innenpolitischen Fragen beantragen werden. Zur Ueberwindung der mit diesen Problemen verbundenen politischen und verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten glaubte Ministerpräsident Dr. Braun, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, keinen geeigneteren Mann finden zu können, als den früheren Innenminister Severing, der in der letzten Zeit kein Amt hatte und daher zur Verfügung stand.

Diesem Wechsel im preussischen Innenministerium wird, wie wir hören, auch ein Wechsel in der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums folgen. Der Berliner Polizeipräsident Jürgel soll durch den früheren preussischen Innenminister Graefing ersetzt werden, der früher schon das Berliner Polizeipräsidium geleitet hat und dann als Nachfolger Severings in das Innenministerium berufen wurde. Diesen Posten

den Regierungsparteien nahestehenden Blätter das erneute aktive Eingreifen Severings begrüßen. So ist das „Berliner Tageblatt“ der Ansicht, daß die Ernennung Severings nicht nur von der Deffektivität Preußens, sondern auch des Reichs mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen werden wird. Die „D. A. Z.“ schreibt dagegen, daß die Ernennung Severings keineswegs dem Wahlergebnis vom 14. September entspreche. Es sei eine öffentliche Kampfansage in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie von ihrem Platz nur weichen werde, wenn ihr eine größere Macht entzogen werde. Es sei zu befürchten, daß die Ernennung Severings neues Öl ins Feuer gießen werde.

Im preussischen Landtag ist der folgende deutsch-nationale Antrag eingebracht: Wie der Amtl. Preuss. Pressedienst meldet, hat der preussische Ministerpräsident den Abgeordneten des Reichstages Herrn Severing zum preussischen Innenminister ernannt. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen: Der Minister Severing besitzt nicht das Vertrauen des preussischen Landtages.

Kommunistisches Blutbad in China.

TU, London, 22. Okt.

Die chinesischen Kommunisten unter dem Befehl des berühmten Pangtehshun, der im Juli Tschangsha heimlich, haben unter der Beaufsichtigung von Kian, das vor fünfzehn Tagen erobert wurde, ein fürchterliches Blutbad angerichtet. Die Zahl der Opfer wird mit 60 000 angegeben. Der italienische Bischof, der von den chinesischen Banditen befreit wurde, um das Obgleich für die 13 Missionare auszutreiben, ist in Kiangsu angekommen. Er berichtet, daß die Gefangenen von den Banditen gefesselt und mit Stockhieben durch die Straßen getrieben wurden. Für ihre Freilassung wird eine Million Pfund gefordert.

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verschlehen, Ihnen meine größte Anerkennung und volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. E. Reichelt, Sch. C., Saalfeld. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und wolle leben Erlich dafür Vorkriegspreise

Badisches Landestheater

„Carmen“ von Bizet.

Die Karlsruher Deutung dieser einzigartigen Oper ist falsch, grundfalsch — sowohl von der Regie wie von der Hauptdarstellerin her. Im Interesse des Werkes und seiner eigentlichen Wesenheit muß eine vollständige Umstellung gefordert werden. Dann haben wir die echte „Carmen“ als niederlagendes Kunstwerk und Zugutend wieder.

Die Zigeunerin Carmen ist ursprüngliche Natur. Ursprüngliche Natur kennt nicht das blühende, oberflächliche Verleibensein oder Plänteln unserer „herrlichen“ Zivilisation — sie kennt nur die Liebe, so groß geschrieben wie möglich. Die beliebte Veränderung der zutreffenden originalen Worte Carmens im zweiten Akt „weil ich innig liebe“ in „weil ich verliebt bin“ bedeutet die völlige Verleugnung des weiblichen Charakters dieser Zigeunerin, o. r nur noch auf romantischen Bühnen Würde und Haltung gegeben wird. Bei uns ist sie Dirnchen, Beute, Drame geworden, bei der es kein Mann die „Hochzeit“, von denen Escamillo spricht, ausbiete. Wartet denn die Liebe der echten Carmen wirklich nur sechs Wochen? Sie bleibt ja Don José schon während dessen zweimonatiger Haft treu. Und wie treu, das zeigt die Wiedersehensszene der beiden im Originalwerk, die in der Accompanato-Bearbeitung für Deutschland leider der gestrichen worden ist. Es handelt sich um eine ganz entzückende Szene. In Frankreich und Italien wird sie als Dialog gesprochen. Daß der „verliebte“ Leutnant der schönen Zigeunerin bis in die Schmutzgerichte nachsieht, gibt dieser noch lange keine Veranlassung, sich nach der Art unseres heutigen Festendgebarens in Höhe des Offiziers herumzuwälzen. Im Gegenteil. Sie bewahrt sich für Don José und läßt auch den gleich entflammten Escamillo mit böshafter Dialektik abfallen. Daß sie sich in einer Ballettpose an ihn hinstreckt, ist absolut hilflos, weil wesensunmöglich. Genau so wie ihr Schicksalieren an all den verlebten Kavaliere, wie man es bei uns im ersten Akt

zu sehen bekommt. Carmen ist Königin auf dem Gebiet der Liebe. Die Verlebten sind ihr höchst gleichgültig. Sie muß leben, dann beginnt ihr Reich, ihre Herrschaft. Dann hat sie Zauberkraft zu verschlehen. Das ist ja auch, was den Don José nicht von ihr loskommen läßt. Er ruft ihr ja auch in der Schlusszene zu, sich der Zeit zu erinnern, „wo wir so selig waren.“ Ausagegesprächen liegt darin das Bekenntnis „wo ich so selig war.“ Wenn Carmens Liebe wirklich nur sechs Wochen währt, so hat sie in der kurzen Spanne Zeit so viel an innerem Reichtum zu verschlehen wie andere Frauen nicht in vierzig Jahren. Sie ist deshalb auch kein weibliches Gegenstück zu Don Juan, für den Goethes Wort „von der Begierde, die gleich dem Bild und von dem Gemüß, der gleich der Begierde folgt“ zutrifft. Don Juan nimmt, Carmen nicht, das ist der fundamentale Unterschied zwischen beiden. Und jedesmal gibt sie ihre Liebe ganz. Das weiß Don José und gönnt sie darum keinem andern mehr. Er ist ja auch viel mehr als sie, der die Entfremdung herbeiführt. In diese Entfremdung hinein platzt Escamillo, an den sie gar nicht mehr gedacht hatte. Sie rettet ihn das Vergeben, fühlt sich jetzt erst an ihn gekettet. Ein vergötterter spanischer Stierkämpfer reißt sich doch nicht um eine werbliche Zigeunerin, und den Don José ehrt es, um diese Carmen zu kämpfen, deren Werte gerade er kennt. Es sind die Werte ihrer arden Dämonie, die aber mit wildem, hinterlistigem Gemüß nichts gemein hat, sondern Armut mit spielerischem Ansehen verbindet und tragende immer Reserve bewahrt. Man muß um die königliche Würde und Haltung spanischer Zigeunerinnen, aber auch um ihre reizvolle Rindlichkeit wissen, um eine Carmen zu verstehen und darzustellen. Sie untergeordnet sich damit recht wesentlich von dem oft aufdringlich-lächerlichen Gebaren der eigentlichen Spanierinnen. Schon Carmens Eintrittslied macht deutlich, wie sie überall entleitet, sich nicht lassen läßt, dann aber zw. A. wenn sie liebt. Und da entfällt sie jene dämonische Macht, der jeder Mann verfällt. Diese Macht ist Größe, weil Naturgewalten hinter ihr stehen. Hat Bizet diese Größe

in dem Auftrittlied, in der Habanera, im Duett mit José (2. Akt), im genialen Karneumonolog, in der Sterbeszene nicht meisterhaft geschildert? Wie kann man solche Fingerzeige übersehen und die Gestalt ohne diesen Gehalt geben? Esse Grünwald-Schiffert fit mit all ihrer leidenschaftlichen Kraft am Werk, sie verpufft sie leider nur in falscher Richtung. Sie gebe Carmen stolze Gerasttheit, edle Spannung, das beunruhigende Zittern von Kälte und Wärme, aus dämonischem Wesen verströmt und das Problem fit gelöst. Eindrucksvoll wie immer war Wilhelm Kewnigs Don José, gefänglich oder als früher. Die schöne Stimme hans Michls kam in der Partie Escamillos zu guter Geltung. Den Leutnant sang Viktor Hopf, namentlich im zweiten Akt sehr ansprechend. Die Darstellung muß noch nobler werden. In ihren alten Partien bewährten sich Effe Blank (als reizende Macla, Karlheinz Löfer, Emmy Seiberlich, Ellen Winter (stimmlich auffallend), Robert Klefer und Eugen Kalmbach. Gut abgestimmt klangen die Chöre.

Kapellmeister Rudolf Schwarz war der kostbaren Partitur mit sauberem Musizieren ein treuer Anwalt, verlegte aber das spanische Milieu des öfteren um einige Breitgrade zu nördlich. Mit den platonischen Bühnenbildern der Spielleitung des Intendanten Dr. Waag sind wir immer noch nicht einverstanden. Die Maskenhaltungen wirken fürchterlich. Es fehlt an der nötigen Spielfläche. Bühnensessan, öfne dich. Originell war die Tanzeinlage, die Karsten aus reiche Fantasie beherrschte. Der Beifall des gütigsten Publikums war nicht sehr feurig. A. A.

Paris gegen die atonale Musik. Im Programm der diesjährigen Pariser Musikfesten ist die atonale Musik völlig verdrängt. Die Musikkritiker der völkischen Blätter stellen bei Besprechung der Programme übereinstimmend fest, daß das Publikum und die überwiegende Mehrheit der Musikliebhaber sich für eine Rückkehr zum einfachen kompositorischen Aufbau, zur Geradlinigkeit in der Melodieführung und zur Melodie überhaupt entschieden habe.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Elisabeth Altmann-Gothelmer ist 57 Jahre alt, in Mannheim gestorben. Die Handelshochschule Mannheim hat durch ihren Tod einen schweren Verlust erlitten. Sie studierte 1899—1902 in London, Berlin und Zürich. 1908 erhielt sie einen Lehrauftrag an der Handelshochschule Mannheim. Die Verewigte hatte in der Frauenbewegung eine führende Rolle inne.

Von der Universität Straßburg. Der zum Professor an der protestantisch-theologischen Fakultät der Straßburger Universität ernannte bisherige Mühlbacher Pfarrer Charles Scherer hat die Lehrtätigkeit für praktische Theologie übernommen. Wenn auch von französischen wissenschaftlichen Leistungen dieses scharfen Vortreters der Verdammlung des Efsak mit Innere Frankreich nichts bekannt ist, so war er doch als Mitglied der „demokratischen“ Partei eine Zeitlang Deputierter des Ober-Elsas in der französischen Kammer, was ihn genügend ausweist. Zum Troste dafür, daß er nicht wiedergewählt wurde, verzeihe ich jetzt die französische Regierung die Treppe hinauf nach Straßburg an die Universität.

Schon der Begründer der Fakultät bei ihrer Neuerrichtung unter dem Reime der „Deannation“ der Dogmatiker Paul Volzlein, ließ sich von seinem neu gefundenen französischen Vaterland“ reaktivieren, um die Dramatiker der Fakultät durchzuführen. Sein früherer Nachfolger auf dem Lehrstuhl in der deutschen Zeit aber, der Altelfasser Wehruna, schüttelte lieber den Staub Straßburgs von den Füßen, um dem deutschen Kulturgedanken tren zu bleiben, ging zunächst an die Universität der Pfaffen und wurde für sich an den Lehrstuhl der protestantischen Theologie in Tübingen als Kirchenhistoriker hoch angesehen einen neuen Wirkungskreis gefunden hat. So haben elassische Theologen ihre Schicksale.

USA AMERIKA

Hinter der Dollarfront / Ein deutsches Schicksal in U. S. A.

VON KARL EY.

(Copyright 1930 by Presseverlag Dr. Dammert.)

Mit hundert Mark nach Amerika.

Dreimal tutete der behäbige Kapagdamper „Pretoria“ in den Maientag des Jahres 1912. Dann machte ein Fernbannhüter, geschmückter Tender an seinem Scherband fest, ein tabaktauerer Arzt schaute uns flüchtig in die Augen, ein nach Whisky duftender Böhmer eingehend ins Portemonnaie und in die Pa-niere, die Stewards hielten mit vorgezogener, bewölbt Bruderhand die Gangplanke besetzt, und dann fanden wir mit unseren Liebesgaben am Pier von Hoboken und schnupperten beseligt die nach schlechtem Schnaps und gutem Kautabak duftende Luft des Landes der Freien und der Braven.

Drei Fahrigenossen hielten am ersten Tage noch zu mir, aber alle drei ritt schon der Teufel des Ehrgeizes. Der eine wollte sich in dieser durch keinerlei Staatsfische, Konfiskationen und theologische Prüfungen beengten glorreichen Republik zum Kanzelredner emporheben, den anderen lockten die Goldfelder Nevadas, die damals im schönsten Präfektur der Aktualität leuchteten, und der Dritte hegte geheime Hoffnungen auf die Hand einer schönen und reichen Erbin, durch die er seine Enttäuschung über die Kaufmännigkeit einer gewissen Etsiede in Kasel zu überwinden gedachte.

Aber nur einer von ihnen brachte es zu etwas im Leben — das war der junge Gottesgelehrte, den ich fünf Jahre später im sonnigen Alabama wiedertraf, wo er einen schwunghaften Hausierhandel mit gelbladierten Spaten betrieb, die er den beschränkten Niggers des Südens als echte Parzer Roller erfolgreich offerierte. Zimmer-voll meinte es dagegen das Schicksal mit den anderen beiden. Der Goldgräber endete als fuschender Chemann einer umfangreichen Friseurwitwe in Brooklyn, und Rockefellers hoffnungsvoller Eidam verlor infolge einer über-nervösen Finanztransaktion in der überfüllten Untergrundbahn, bei der seine Hand in einer fremden Tasche gefunden wurde, ebenfalls seine Freiheit und genoss acht Jahre Frei-quartier in Sing-Sing.

Mein eigenes Sinnen und Trachten war auf das Zauberverk der Schöpfung, die ameri-kanische Presse, gerichtet. Ich hatte schon in Deutschland Zeitungsluft geatmet, allerdings nur die der Austrägerabteilung, in die ich jah gepreßt wurde, als mich der Tod meiner Eltern aus der Sekunda heraus und ins wertfällige Leben hineinriß. Jetzt stand ich mit 19 Jahren auf dem Buckel und 25 Dollar in der Tasche da, bereit, mir die Spauletten im Dienste der steb-ten Großmacht zu erwerben. In Deutschland wartete nichts auf mich als meine Militärpflicht, in Amerika lagen ein unabsehbares Land und unabsehbare Möglichkeiten vor mir.

In jenen Tagen, da die Prohibition erst als ein drohendes aber arg verspottetes Gespenst am Horizont der amerikanischen Gesetzgebung

auftauchte, war der Bartender der Rat-geber in allen Lebenslagen. Er stand in schneeweißem Kittel hinter den hohen Mahagonitheken der großen „Saloons“ und verzapfte Bayrisch Bier, schottisches Whisky und gute Lehren. Leider aber stammten seine guten Lehren aus derselben tristen Panteequelle, wie sein Bier und sein Whisky, und alle drei hatten für das „Grünhorn“ den gleichen bitteren Nachgeschmack, nur daß seine Ratsschläge ernüchterten und seine Getränke das Gegenteil bewirkten.

„See here“ — sagte der Saloonmann, dem ich meinen ersten Dollar zutrug — „wenn Sie hier Zeitungsmann werden wollen, müssen Sie „way down“, ganz unten, anfangen. Ich hab auch hier vor fünf Jahren als gewöhnlicher Geschir-wascher gestartet, und heute bin ich Mixer.“ Er blähte sich bei diesen Worten auf wie ein vom Größenwahn befallener Frosch und zeigte mit seiner dicken, roten Hand, auf der ein mächtiger Brillant blühte, auf die Batterie von Flaschen, die das Büfett zierte. Ich benunberte gebüh-

rend seinen rapiden Aufstieg auf der Leiter des Erfolges, verließ den Emporkömmling aber ge-tränkt, als er mir allen Ernstes zumute, an der Hudsonbrücke als Konkurrent reinigungs-bedürftiger Kaufsejungen das „Newport Jour-nal“ auszuruhen.

Ein anderer Herr, an den man sich in mancherlei Bedrängnis zu wenden pflegt und durch dessen Vermittlung ich nach und nach Uhr, Ueberrod und andere Utensilien der amerika-nischen Volkswirtschaft zuführte, riet mir von meiner geplanten Karriere dringend ab, be-schummelte mich um zwei Dollar und stellte sich dann als ehemaligen Kollegen vor. Er sprach mit tiefer Verachtung von der amerikanischen Journalistik. Drei Wochen lang habe er in ihrem Dienst gestanden und den Fahrstuhl im Gebäude der Jiddischen „Daily Morgenpost“ bedient. Für weniger zartbesaitete Leute möge die Journalistik ja gut sein. Er könne mit seinem schwachen Magen das ewige Auf und Ab aber nicht vertragen und ziehe den Mitleider-

handel vor, der wohl aufregender sei als der Journalismus, sich aber auf ebener Erde ab-widtele.

Mit meinem letzten halben Dollar in der Tasche nahm ich schließlich einen Anlauf und ging zur Redaktion des „Deutschen Herold“.

Meine in schlechte Reime gefassten Newporter Erlebnisse in der Hand, kletterte ich die sieben Stockwerke empor, dahin, wo sich die „editorial rooms“ der großen deutschen Abendzeitung be-fanden. Diese Verse sollten mein Befähigungs-nachweis sein, und ich glaube, sie begannen so:

Lateln und Griechisch konnt' ich schwätzen,
Doch Englisch sprach ich leider schlecht —
Und mein Kulörband war für Katzen,
Und es war doch so schenklisch echt . . .

Ich ahnte damals noch nicht, wie nahe ich mit diesen Reimen den Anforderungen des ameri-kanischen Journalismus kam, denn schon in der ersten Strophe schlug die Woge die Wahrheit 3 zu 1. Man hatte nämlich auf der Range-ischen Realschule in Hamburg vergessen, mich in die Geheimnisse der alten Sprachen einzuwöhnen, und ein Kulörband war nur in Sekundären-träumen mein eigen gewesen. Volle Wahrheit dagegen war die Feststellung des Umfangs meiner englischen Sprachkenntnisse, die mich so-gar in der ersten Zeit, da ich noch Geld hatte, zwan-gen, von „ham and eggs“ zu leben, da ich andere Speisen wohl riechen, aber nicht in der Sprache des Landes bestellen konnte.

Der „managing editor“, der Chefredakteur, den ich erstaunlich leicht erreichte, riet mir drin-gend, die Automobilkarriere einzuschlagen, als er einen Blick in meine Verse gemorfen hatte. Mein enttäuschtes Gesicht mag ihm Mitleid ein-geflößt haben.

„Na“ — sagte er — „vielleicht bringen wir mal bei Gelegenheit den Jim, aber anstellen können wir Sie nicht. Dazu müssen Sie erst Newyork und die Sprache besser kennen.“ Dann drückte er mir eine Fünfdollarnote in die Hand, die er feinfühlig als „Honorar“ bezeichnet, und gab mir noch den Rat, mein Glück bei „Piet“ Most zu versuchen, der in der Williamstreet „eben um die Ecke“ den „Volksbefreier“ her-ausgab.

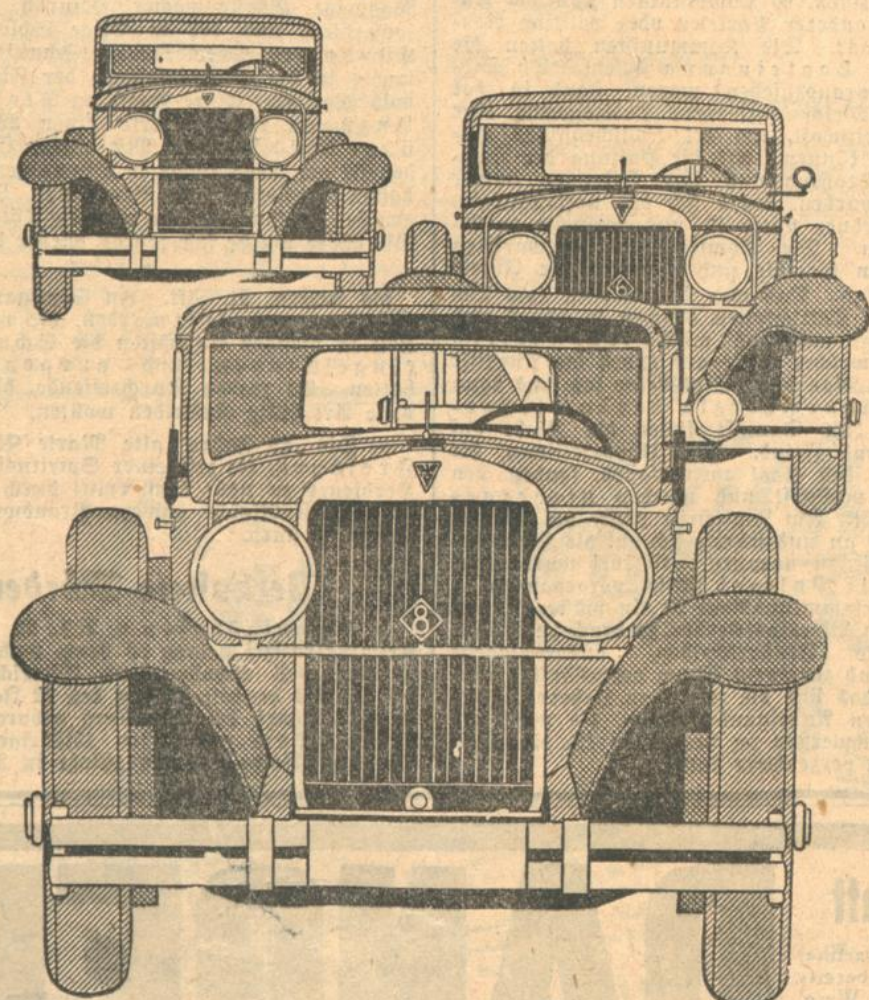
„Piet“ Most, oder Peter E. Most, wie sein Name lautete, war ein sonderbarer Christ. Das Verlags- und Redaktionslokal war eigentlich im Hauptberuf die Hinterstube von Gus Stöf-fers Bierjalon. Sein Blättchen erschien einmal in der Woche, wenn das Druckgeld vorhanden war. In mancher Woche aber auch gar nicht. Dann hatte sich Piet mit Gus erzürnt, und die-ser wollte kein Geld herausriden. Aber bald vertragen sich die beiden immer wieder, und der „Volksbefreier“ erschien nun in schon mehr oder minder regelmäßigen Abständen seit nahezu 30 Jahren. Piet Mosts Spezialität, die ihm den Spitznamen „Herbstenteller“ eingetragen hatte, war die ausführliche Erläuterung von Mitteln und Wegen, um die Monarchen im allgemeinen, die deutschen Fürsten aber im besonderen ins bessere Jenseits zu befördern.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Das Verkehrsmittel der Zukunft?



Die neueste Aufnahme des „Schienenzeppelins“, die in besonders schöner und eindrucksvoller Weise die Bauart des neuartigen Fahrzeugs zeigt. Fachleute glauben, dem Schienenzeppelin eine beherrschende Zukunftsentwicklung voraussagen zu können.



FAHREN SIE ADLER, dann FAHREN SIE SICHER!

Denken Sie vor allem an Ihre persönliche Sicherheit!

Sparen Sie beim Autokauf, wenn es sein muß, auf Kosten der Größe, der Stärke, der Zylinderzahl oder der Ausstattung, — aber sparen Sie nicht auf Kosten Ihrer persönlichen Sicherheit! — In diesem Punkte darf es keine Kompromisse geben... Sicherheit zuerst!

Die Adlerwagen aller Größen und Preisklassen sind nach dem gleichen Grundsatz der Sicherheit konstruiert:

Bruchsichere Ganzstahl-Karosserie — hydraulische Vierradbremsen — patentierter Antishimmybock — Ein druck-Zentralschassis-schmie-rung — stabiles Fahrgestell — niedrige Schwerpunktlage — hohe Bodenfreiheit — gute Massenverteilung — größte Kurvensicherheit — finden Sie in gleicher Weise: beim sparsamen Vierzylinder — beim großen Sechszylinder — beim mächtigen Adler-Standard 8

ADLER

FILIALE KARLSRUHE, GOTTESAUERSTRASSE 6, TELEPHON 6902

BADEN-BADEN: Rheinstr. 76-78 | BUHL: Hauptstr. 72 | FREIBURG i. B.: Kaiserstr. 160 | KAIERSLAUTERN: Papiermühlstr. 20 | LANDAU: Kirchstr. 23 | MANNHEIM: M 7, 9a u. 10
 MOSBACH i. B.: Eugen Eckert | OFFENBURG: Hauptstraße 17 | PFORZHEIM: Badstraße 12 und Kaiser-Wilhelmstraße 30 | PIRMASENS: Schillerstraße 20 | SINGEN: Poststraße 3
 SULZBACH (Murr): An der Kirche | STOCKACH: Ludwigshajenerstraße | WALDSHUT: Wallstraße.

Badische Rundschau.

Die Reform der Lehrpläne an Höheren Schulen.

Bekanntlich hat das badische Unterrichtsministerium im April einen Erlass herausgegeben, wonach eine Reform der Lehrpläne für die Höheren Schulen in dem Sinne vorgenommen werden sollte, daß die wöchentliche Stundenzahl einer Klasse auf 32 Stunden herabgesetzt werde.

Wir wir nun erfahren, hat das Unterrichtsministerium auf Grund der von den einzelnen Schulen eingegangenen Berichte und wohl auch unter Einwirkung von Universitätsprofessoren eine Verteilung des Lehrstoffes für die einzelnen Fächer vorgenommen und sie den einzelnen Schulen zur Beiprüfung in den Fachkonferenzen zugehen lassen. Das Ergebnis der Beiprüfungen wird an das Unterrichtsministerium weitergeleitet, und dieses wird dann einen Probelehrplan herausgeben, der von Oktober 1931 an in Kraft treten soll. Wenn genügend Erfahrungen gesammelt sind, wird der Probelehrplan einer Revision unterzogen und dann als amtlicher Lehrplan an den Höheren Lehranstalten eingeführt werden.

Ueberbelastung der Krankenkasse Neustadt i. Schw.

Keine Verrentungen.

Neustadt i. Schw., 22. Okt. In einer öffentlichen Erklärung tritt der Gesamtvorstand der Krankenkasse den Gerichten von Verrentungen bei der Kasse entgegen. Derartige Behauptungen sollen völlig unrichtig sein. Dagegen habe eine Revision die schwere Lage der Krankenkasse ergeben. Die Hauptursache rühre von der erhöhten Finanzprämie der Kasse durch die bei dem Schlusse der Beschäftigten her. Es wird angeführt, die Krankheitsziffer der einheimischen Versicherten habe in den letzten Jahren 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent betragen, die der Schlachtfelderarbeiter jedoch 15 bis 27 Prozent und diejenige der zugewanderten Arbeitskräfte sogar 40 bis 55 Prozent. Den ihr auf diese Weise zugeflossenen anormalen Verlußt schätzt die Krankenkasse auf rund 60 000 Mark.

Rotenberg (bei Bruchsal), 21. Okt. Am Sonntag nachmittag fand hier die Uebergabe und die Einweihung des von der Gemeinde gestifteten Kriegerdenkmals statt. Das Denkmal wurde nach dem Entwurf von Baarath Hoch-Heidelberg durch Bildhauer Keller in Wiesloch ausgeführt und fand bei der Kirche seine Aufstellung. Bürgermeister Manges hielt die Gedächtnisrede. Mit dem Lied „In Frieden ruhet, ihr Krieger, ruhmumkrönt“ fand die Feier ihren Abschluß.

Durlach, 21. Okt. Die Firma Waldemar Kuttner, gegründet am 23. Okt. 1905 und seit 1929 zusammengegeschlossen mit der seit 35 Jahren bestehenden Fa. Berg u. Strauß, begeht in diesen Tagen ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Stupferich, 22. Okt. Heute nachmittag fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung des verstorbenen Bürgermeisters Franz Ochs statt. Ein Vertreter des Bezirksamtes, sowie ein Vertreter des Verbandes der Gemeindevorstände und zahlreiche Vereinsvorstände legten Kränze nieder. Franz Ochs erlag einem schweren Leiden im Alter von 49 Jahren.

Gernsbach i. M., 21. Okt. Die Eheleute Drück (Effelmaier) begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Die Stadtverwaltung, welcher D. 20 Jahre als Bürgerauschussmitglied und 6 Jahre als Gemeinderat seine Dienste lich, übermittelte ein Geschenk mit den Glückwünschen der Stadt.

Freiburg, 22. Okt. Den schwierigen Zeitverhältnissen entsprechend beugte die freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 70jährigen Bestehens in einfachem Rahmen. Der Kommandant der Wehr, Architekt Eitel, der seit 1908 diesen Posten bekleidet, wurde zum Ehrenkommandanten ernannt.

Großfeuer in Lörracher Möbelhaus.

Lörrach, 22. Okt. In Lörrach-Stetten entstand am Mittwoch nachmittag im Möbelhaus Koch an der Wasler Straße ein Großfeuer in dem hinter dem Geschäftshaus liegenden Möbelager, in dem gegenwärtig zirka 80 bis 100 Zimmer aufbewahrt wurden. Das zweistöckige Lagerhaus brannte innerhalb einer Stunde bis auf die Grundmauern nieder. Ein neben dem Lagerhaus liegendes Fachwerkhaus wurde ebenfalls zerstört. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des Wohn- und Geschäftshauses beschränken. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Schaden beläuft sich auf zirka 60 000—70 000 Mark.

Zwei Todesopfer durch betrunkenen Fahrer.

Unheilvolles Motorradunglück.

Wolsch (Schw.), 22. Okt. In einer der letzten Nächte fuhren die beiden Brüder Reilinsperger von Schenzenzell in der Richtung Schiltach ihrer Wohnung zu. Da kam ihnen ein Motorradfahrer entgegen, der mit seinem Rade auf der Straße hin und her schwankte und einen der beiden Brüder anfuhr. Dieser wurde zu Boden geschleudert, während der anscheinend betrunkenen Motorradfahrer davonfuhr. Als man den Verunglückten auf der Straße fand, sah man noch einen älteren Mann ebenfalls bewußlos auf der Straße liegen. Dieser war der Dienstknecht Böhrlie, der wohl zufällig von dem Aufmerksam betroffenen wurde; er ist seinen Verletzungen erlegen. Auch der schwerverletzte Josef Reilinsperger ist gestorben.

St. Blasien, 22. Okt. In der Nacht auf Dienstag wurde der 61 Jahre alte Maurermeister L. Böhler von Friedberg, der sich auf dem Heimweg befand, auf der Straße St. Blasien-Häusern von einem Radfahrer so heftig angefahren, daß er (Water von zehn Kindern) kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Waldshut verstarb.

Ein Autofahrer, der nicht abblendete.

Noch ein tödlicher Unfall.

Regelsbühl (N. Rehl), 22. Okt. Gestern nacht verunglückte der Landwirt Karl Körner zwischen Oberkirch und Rusbach im Rench-



Festakt am Denkmal Johannes Keplers.

In Weil der Stadt (Wtbg.), wo Kepler als Sohn eines verarmten Adelsgeschlechts im Jahre 1571 das Licht der Welt erblickte, fand eine große Feier zum Gedächtnis des großen Astronomen statt, dessen Todestag sich am 15. November zum 300. Male jährt.

tal tödlich. Er war mit einem Viehtransport ins Renchtal gefahren. Auf dem Heimweg hatte er eine Brennholzladung. Kurz vor Rusbach geriet sein Fuhrwerk durch ein Auto, das nicht abgeblendet hatte, neben die Straße, fiel um und begrub K., der nur noch tot unter dem Fuhrwerk hervorgeholt werden konnte.

Berkehrswünsche aus dem Albial.

Stellungnahme zur Bleag.

Aus Eßlingen wird uns geschrieben: Am 17. Oktober tagte der Ausschuß der „Verkehrsgemeinschaft Albial“ in Herrenals, unter Vorsitz von Bürgermeister Kraft-Eßlingen. In der Frage der Stilllegung der Bleag-Linie Bubenbach — Bröhlingen wurde der Standpunkt vertreten, daß eine Stilllegung solange nicht in Frage kommen kann, als nicht ein gleichwertiger Ersatz gefunden ist. In diesem Zusammenhang wird der Schritt des Verkehrsministeriums, mit der Stadt Karlsruhe Verhandlungen über Ausschaltung des Autobusverkehrs Karlsruhe-Ruppurr — bei gleichzeitiger Einführung eines dichteren Zugverkehrs der Albialbahn — zu führen, begrüßt. Selbst wenn diese Maßnahme nicht hinreichen sollte, so würde sie doch in Verbindung mit anderen Sparmaßnahmen die Bleag instandsetzen, die Linie Bubenbach — Bröhlingen aufrechtzuerhalten. Im Zusammenhang damit wird auch eine Beschleunigung der Bäume für dringend nötig erachtet. Zur Neuaufstellung des Fahrplans sind eine Reihe von Wünschen an die zuständigen Stellen übermittelt. Ferner beschloß man, einen neuen Albialführer für das nächste Jahr in Vorbereitung zu nehmen, da der bisherige Führer aus der Bortfruchtzeit in vielen Punkten ist. Die Gründung einer Nahrungsmittelgenossenschaft für den Eßlinger Bezirk wird den zuständigen Kreisen weiterhin empfohlen.

Einbrecher und Diebe.

Freienheim (bei Lahr), 21. Okt. Einen dreifachen Einbruchdiebstahl, dem die Entdeckung der Täter auf dem Fuße folgte, führten zwei Kennungsgeoffenen aus, die sich im Gefängnis kennen gelernt hatten. Die beiden Täter, der 26-jährige Bürstenmacher Heinrich Schmidt (von hier) und der 30-jährige Schlosser Josef Kündy von Germersdorf (Schw.) brachen nachts in die Geschäftsräume der Firma Berthold Welt ein. Ihre Beute an Stoffen und Anzügen rewertentierte einen Wert von über 1600 Mark. Mit einem Handkarren, den sie am Tage zuvor in Dinglingen gestohlen hatten, schafften sie die Beute fort. In Karlsruhe bei Freiburg machte man die Täter dingelisch. Die Ware wurde fast restlos wieder beschlagnahmt.

Achern, 21. Okt. In Stuttgart konnten Diebe verhaftet werden, die vor einiger Zeit in hiesigen Geschäften die Schaufenster eingestiegen und ausgeplündert hatten. Es waren Durchreisende, die sich auf diese Art billig einkleiden wollten. — Die 28 Jahre alte Marie Klumpp in Freiburg, die mit einer Spiritusflasche dem Herdfeuer zu nahe kam, erlitt durch Explosion der Spiritusflasche schwere Brandwunden, an denen sie starb.

Verhaftete Mörder.

Ludwigs-hafen a. Rh., 22. Okt. Der Kriminalpolizei gelang es heute nachmittag die Mörder des Schuhmachers Dietrich zu verhaften. Es handelt sich um den 22 Jahre alten, in Gräfendorf bei Würzburg geborenen Kurt Erwin Adam und dessen 15-jährigen Bruder Heinz. Beide wohnten zuletzt in Mannheim.

Brückenbau im Donautal.

Ein Pionierbau bei Meßkirch.

Meßkirch, 22. Okt. Wie schon berichtet, wird bei der Neumühle in Gutenstein im oberen Donautal eine Brücke über die Donau geschlagen. Das vom Pionier-Bat. 5 in Ulm zur Brückenstellung bestimmte Kommando, bestehend aus einem Offizier, drei Unteroffizieren und 27 Mann, ist im Laufe des 13. d. Mts. eingetroffen, hat die Vorbereitungen aufgenommen und mit dem eigentlichen Brückenbau am 14. d. Mts. begonnen. Während noch am 12. Oktober der Himmel alle seine Schreien öffnete und die Donau starker Hochwasser führte, heizte sich das Wetter am 13. d. Mts. auf und bei schönstem Sonnenschein, der bis jetzt anhält und die herbstliche Farbenpracht des Donautales so wundervoll zur Geltung brachte, begannen die Pioniere ihre schwierige Arbeit. Das Kommando ist mit allem erforderlichen Hilfsmittel ausst. auf drei großen Pontons ist das elektrisch betriebene Rammergerät

aufgebaut, ein Aggregat mit 100 Meter Kabel sorgt für den erforderlichen elektrischen Strom, Kreisläge, Bohrmaschine, Feldschlebe, autogenische Schweißapparate u. a. m. vervollständigen die technische Ausrüstung. Für die Brücke sind vier Joche vorgesehen. Jedes Joch besteht aus drei über 8 Meter langen Stämmen, die zwei Meter tief in den Grund antrieben werden müssen. Vor jedem Joch sind nochmals drei Pfähle als Riesbrecher einzurammen. Da die Flußsohle fest ist, so gestaltet sich das Einrammen außerordentlich schwierig und zeitraubend. Den 12 Zentner schweren Rammbaum treiben mit einer Eisenpötte verbleibenden Baum mit unwiderstehlicher Kraft in den Felsen-Grund und bald kann mit dem Oberbau der Brücke begonnen werden. Hochinteressant ist dieses militärisch-technische Schauspiel, und es ist eine Freude, den wackeren, lastkundigen Pionieren bei ihrer Arbeit zuzusehen, die sich im Rahmen des arbeitsvollen Donautales abspielt und ganze Scharen von Zuschauern herbeilodt.

Kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten. Eine blutige Saalschlacht in Freiburg. — 30 Verletzte

Freiburg, 21. Okt. Anlässlich einer Versammlung der N.S.D.A.P. in Freiburg-Gaslach, in der der Gaugeschäftsführer Kemmermann sprach, kam es am Dienstag abend zu einer blutigen Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und zahlreichen im Saale anwesenden Kommunisten. Die Kommunisten — etwa 60 an der Zahl — suchten den Redner durch dauernde Zwischenrufe zu unterbrechen und stimmten, als sie zur Ordnung gerufen wurden, die Internationale an. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Es hagelte Biergläser, Stuhlbeine und dergleichen und im Augenblick war eine schwere Prügelei im Gange. Eine Einsatzbereitschaft der Polizei griff sofort ein, wurde aber in den allgemeinen Kampf verwickelt. Einer der Polizeibeamten erhielt eine schwere Wunde am Kopf. Insgesamt wurden etwa 25 bis 30 Personen verletzt, darunter eine Kommunistin, die mit sehr schweren Verletzungen in die Freiburger Klinik überführt werden mußte. Die Kommunisten schlugen sich schließlich zum Ausgang durch und waren im Augenblick auf Rädern verschwunden, ohne daß es gelang, die Rädelführer zu verhaften. Lediglich an Hand eines aufgefundenen Parteibuches konnte festgestellt werden, daß ein kommunistischer Agitator aus Thuringen anwesend war. Notruf und Einsatzbereitschaft räumten den vollständig demolierten Saal und brachten die Nationalsozialisten unter ihrem Schutz zur Stadt zurück.

Freiburg-Gaslach war von etwa 100 Nationalsozialisten, 60 Kommunisten und 100 Angehörigen anderer Parteien oder politisch Neutraler besetzt. Die Kommunisten hatten die Tische am Saaleingang besetzt. Da Störungen voranzutreiben waren, stand in der etwa 200 Meter entfernten Polizeiwache eine Einsatzbereitschaft, um bei Zwischenfällen eingreifen zu können. Als die Haltung der Kommunisten drohend und ihre Stimmen immer erregter wurden, begab sich der nationalsozialistische Redner unter sie und versuchte zu beschwichtigen. Die Kommunisten antworteten mit lautem Gejohle und stimmten die Internationale an. Das war das Zeichen zum Beginn. Die Täuschungen brachen so schnell und überraschend aus, daß nicht festzustellen war, von welcher Seite aus zuerst die Angriffe erfolgten. Man brach Stuhlbeine los und dann wurde unheimlich darauf losgehauen. Im Tumult fielen die Stühle auf Freund und Feind. Die Unartigkeiten, die versuchten, den Saal zu verlassen, fanden den Ausgange verstopft und wurden niedergewrungen. Im Laufschritt rückte die Einsatzbereitschaft an und stürzte sich auf die Kämpfenden, um sie zu trennen. Hierbei wurde auch gegen die Polizei tätlich vorgegangen. Der Versammlungssaal ist ein wüster Trümmerhaufen. Biergläser, zerbrochene Stühle, zerplätterte Feuerlöcher, ausgeschlagene Lampen und zu einem Turm aufgeschichtetes Mobiliar — das sind die traurigen Ueberreste dieser blutigen Auseinandersetzung, die wohl als eine der schwersten zu bezeichnen ist, die Freiburg je zu verzeichnen hatte.

Die „Freiburger Zeitung“ berichtet folgende Einzelheiten darüber: Der große Saal des

WERBE-VERKAUF **10% Rabatt** **DANGER**

Wir gewähren Ihnen in dieser Zeit trotz der niedrigen Preise noch außer Markenartikel und im Preise bereits herabgesetzte Ware

SCHUH- Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße

Aus der Landeshauptstadt

Naturgewalten . . .

Kaum sind die Erinnerungen an die letzten furchtbaren Katastrophen verblaßt, kaum sind die Tränen von Neurobe verfliegt, kaum ist der Prädentenskurz in Koblenz vergessen, kaum sind die Toten des „R 101“ zur Erde zurückgeführt, da durchreißt schon wieder eine Schreckensstunde das Land, erscheint als düsteres Schattenbild das Gespenst des Todes am Horizont: in Alsdorf bei Nachen haben tief unter der Erdoberfläche die Naturgewalten ihre Fesseln abgeworfen, die ihnen der Mensch, der sie meistern wollte, auferlegt hatte.

Das Leben geht ruhig seinen Gang, ahnungslos geht der Arbeiter zu seinem Schacht, in dem er mühevoll genug sein kärgliches Brot verdient, ahnungslos sieht er die hohen Stahlgewölbe des Förderturms — ein dumpfer Knall, nur, ein Windstoß, der ihn zu Boden wirft, der Häuser abdeckt und Mauern eintrübt, und wieder hat das Schicksal mit eiserner Faust in das tägliche Leben hineingegriffen, hat wahllos Gebilde des menschlichen Geistes zerstört, hat wahllos zahlreiche Menschenleben herausgeholt und in den Staub gedrückt.

Um seine Mitleidigkeit gegenüber dem Wüten der Naturgewalten zu verbergen, sucht das Menschliche Geist nach der Ursache; vielleicht auch, um aus dem Unglück zu lernen und aus seinen Erfahrungen heraus der Natur neue Fesseln anzulegen, neue Grenzen zu errichten. Grubenunglücke ereignen sich immer wieder einmal. Wenn man bedenkt, welche Gefahren den Menschen erwarten, wenn er sein Lebenselement, die Luft, verläßt, besonders wenn er hinuntersteigt in jenes Reich, wo die Naturgewalten viel schwerer zu fesseln sind als im Licht des Tages, in das Innere der Erde, um dort verborgene Schätze zu heben, dann ist es zu verstehen, daß der Mensch bei einer so erschütternden Grubenkatastrophe rationaler als sonst dasteht. Kommt noch hinzu, daß bei einer solchen Katastrophe keine Maulwurfsgräben im Erdinneren meist so zerstört werden, daß die Ursache eines Unglücks nicht immer gefunden werden kann.

Wie war es in Neurobe? Ein Schlagwetter, ein Ausbruch brennbarer Gase soll damals die Ursache gewesen sein. Und diesmal in Alsdorf? Die Meldungen sprechen von einer Sprengstoffexplosion. Trotz der Gefährlichkeit der Aufbewahrung solcher Sprengkörper in Bergwerken, ist bisher Deutschland von einer solchen Katastrophe verschont geblieben. Die außerordentlich strengen behördlichen Vorschriften über die Lagerung und Verschaffenheit der Sprengstoffe und über ihre Anwendung im Bergbaubetrieb hat bisher Sprengstoffkatastrophen verhindert. Was diesmal menschliche Nachlässigkeit, ein Versehen oder Böswilligkeit? Wer weiß, ob die Nachforschungen der Behörden je auf diese Frage Antworten werden.

Stumm stehen wir vor der Allgewalt des Schicksals, zu schwach, um uns dagegen aufzubauen zu können. Schmerz erfüllt trauern wir um die Toten.

durch bei der Ausstellung der Lohnsteuerkarte oder bei der Steuerveranlagung entstehender Fehler selber anzuschreiben.

Weitere Flugtage.

Die „Seefischwalbe“ bleibt noch einige Tage in Karlsruhe.

Die Deutsche Luft Hansa hat sich entschlossen, im Hinblick auf die ausgezeichnete Aufnahme, die die flüchtige des Wasserflugzeuges „Seefischwalbe“ des Rheinflugdienstes in Karlsruhe und weit darüber hinaus gefunden haben, diese Flüge noch einige Tage fortzusetzen, und zwar bis einschließlich kommenden Sonntag. Es wird diese Nachricht zweifellos in all' den Kreisen, die noch keine Gelegenheit hatten, das interessante Flugzeug aus nächster Nähe zu sehen oder gar mit ihm zu fliegen, freudig aufgenommen werden, besonders auch von jenen, denen noch ein Freiflug angefallen ist. Von heute, Donnerstag, an werden aber neue Ausflüge nicht mehr vorgenommen. Gestern, Mittwoch, sind wieder fünf Freiflüge aus Biebrich des Rheinflughafens ausgeführt worden. Sie entfallen auf die Nummern 92541, 92508, 92551, 92984, 15048, der gestern gelösten Eintrittskarten zum Strandbad.

Fabrikbrand in Rüppurr.

Trockenraum einer Zigarrenfabrik völlig ausgebrannt.

Gestern vormittag kurz vor 10 Uhr brach in der Rüppurrer Zigarrenfabrik Dörmann ein Brand aus, der von dem Trockenraum der Fabrik rasch auf die oberen Gebäude übergriffen drohte. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr konnte zusammen mit der freiwilligen Feuerwehr Rüppurr den Brand auf seinen Herd beschränken und bis gegen zwölf Uhr das Feuer löschen. Der Schaden dürfte hoch in die Tausende gehen, da nicht nur der Trockenraum völlig ausgebrannt ist, sondern auch weitere große Tabakvorräte unbrauchbar geworden sind.

Die Ursache des Brandes dürfte in einem Ueberhizen des in dem Trockenraum befindlichen Kofsofens zu suchen sein, wodurch die neben dem Ofen liegende seitliche Holzwand in Brand gesetzt wurde. Da die Angestellten sich gerade bei dem Vesper befanden, wurde der Brand verhältnismäßig spät bemerkt und

konnte von den Angestellten selbst nicht mehr gelöscht werden. Durch den kolossalen Qualm wurden die Arbeiter aber außerordentlich erschreckt, und als die Berufsfeuerwehr eintraf, konnte sie nur noch mit Gaslöschgerät in den Trockenraum eindringen. Als die Berufsfeuerwehr unter Branddirektor Wille und die freiwillige Feuerwehr Rüppurr unter ihrem Adjutant Schäfer an der Brandstelle eintrafen, hatten die Flammen bereits die Decke des Trockenraumes ergriffen und drohten nach den oben gelegenen Vorratsräumen überzugreifen, in denen Tausende von Kisten mit Zigarren lagern. Mit drei Röhren konnte das Feuer erfolgreich bekämpft werden und gegen 12 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Nicht nur ist der Trockenraum völlig ausgebrannt und der Zigarrenbetrieb bis zu seiner Wiederrichtung nahezu stillgelegt, es sind auch bedeutende Tabakvorräte vernichtet und für die Fabrikation unbrauchbar gemacht worden.

Im amtlichen Bericht über das Feuer in der Zigarrenfabrik Dörmann heißt es: Am 22. Oktober, morgens 9.54 Uhr, lief die Meldung ein, Feuer — Rüppurr — Langestraße 2. Beim Eintreffen des ersten Löschzuges, der wenige Minuten nach Abgabe der ersten Meldung an der Brandstelle eintraf, stand der Trockenraum, worin das Tabakgut getrocknet wird, in vollen Flammen. Das Feuer hatte schon auf einen daneben liegenden Tabaklagerraum übergegriffen und wurde mit einer 52-Millimeter-Schlauchleitung angegriffen, wobei eine zweite Schlauchleitung in den oberhalb des Trockenraumes gelegenen Lagerraum für Zigarrenkisten, der stark gefährdet war, jedoch vom Feuer verschont blieb, vorgenommen wurde. Der Angriff wurde durch den ungeheuren, stark heizenden Tabakqualm sehr behindert, so daß die Angriffstruppe mit Sauerstoffgeräten vorgehen mußte. Nach 20 Minuten Tätigkeit war das Feuer gelöscht und jegliche Gefahr beseitigt. Die Aufräumarbeiten zogen sich noch bis gegen 11.30 Uhr hin. Der Trockenraum, der von dem Lagerraum nur durch eine Holzwand getrennt war, ist völlig ausgebrannt, während der im Lagerraum liegende Tabak durch Wasser und Qualm ebenfalls zum größten Teil unbrauchbar geworden sein dürfte. Infolge mehrfach einlaufender Feuermeldungen wurde ein zweiter Löschzug (Löschzug 3) zur Brandstelle geschickt, der jedoch bald wieder abrücken konnte. Die Entstehungsursache dürfte in dem Ueberhizen des Kofsofens zu suchen sein. Ein Kommando der freiwilligen Feuerwehr Rüppurr war nach Eintreffen der Berufsfeuerwehr auch bald zur Stelle, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Neue Krawalle.

Vor dem Arbeitsamt.

Kommunisten hegen Arbeitslose gegen Polizei.

Am Mittwoch vormittag mußte sich in der Dirschstraße ein 48 Jahre alter Handwerker, von einigen Kommunisten verfolgt, von denen einer ein Messer in der Hand trug, in ein Haus flüchten. Bewohner der Dirschstraße verständigten sofort die Polizei, die unmittelbar darauf in der Dirschstraße erschien und die Suche nach den Tätern aufnahm. Der Handwerker konnte den Polizeibeamten auf dem Platz am Arbeitsamt einen der Haupt-

täter bezeichnen. Dieser jedoch verschwand angeht die Polizei mit einem Pfeifensignal in Richtung Bismarckstraße. Der Schwarm von etwa 200 am Arbeitsamt anwesenden Arbeitslosen kam johlend auf die Beamten zu, sodaß diese zu ihrer Unterflüchtung den Notruf heranzogen. Die Polizei gelang es, einen der Täter an Ort und Stelle festzunehmen; zwei weitere Täter konnten bereits ermittelt werden. — Kurz nach 11 Uhr wurde der Notruf nach der Ecke Leopold- und Kriegsstraße gerufen, wo eine größere Ansammlung entstanden war, die sich jedoch nach vor Erscheinen der Polizei wieder verlor. Die Polizei hat geeignete Maßnahmen ergriffen, um Ansammlungen, namentlich in der Gegend des Arbeitsamtes, im Keime zu unterdrücken.

Karlsruher Schöffengericht.

Jugendlicher Straßenräuber.

Ein Jahr, zwei Monate Gefängnis.

Der Ueberfall, der sich am 30. September d. J., abends gegen 11 Uhr, an der Ecke der Dirsch- und Amalienstraße ereignete, fand am Mittwoch vormittag vor dem Schöffengericht seine Sühne. Angeklagt wegen Straßenraubes und Diebstahls war der erst 21 jährige ledige Schreiner Heinrich Leunhardt aus Gochsheim bei Bruchsal. Der Angeklagte kam an dem genannten Tage mittellos nach Karlsruhe, wo er abends gegen 8 Uhr ein vor einer Wirtschaft in der Nähe des Hauptbahnhofs stehendes Fahrrad stahl. Gegen 11 Uhr überfiel er an der vorgenannten Stelle eine auf dem Heimwege befindliche Stütze, der er unter Anwendung von Gewalt die Handtasche entriß, „in“ auf „sein“ Rad schwang und flüchtete. Gleich darauf konnte er jedoch schon festgenommen werden. Da er in vollem Umfang geschäftig war, billigte das Gericht ihm mildere Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

erteilung beauftragte oder das Buch überbandte, konnte sie in den meisten Fällen die Erfahrung machen, daß ihr „Vertreter“ wieder einmal ein Aufgänger gemacht hatte. Schließlich kam natürlich das betrügerische Treiben des M. ans Tageslicht. In der Mittwochssitzung des Schöffengerichts gaben verschiedene Zeugen ein kennzeichnendes Bild von der Arbeitsweise des Angeklagten. Dieser besuchte mit Vorliebe die ärmeren Schichten der Bevölkerung, wo er meist Arbeitslose oder solche Leute, von denen er wissen mußte, daß sie nicht bezahlen konnten, zu dem Kauf durch sein rücksichtsloses Vorgehen beschwagte. U. a. hatte er auch angeblich einen Auftrag von einer Witwe erhalten, die, wie die Verhandlung ergab, bereits 87 Jahre alt und blind ist. Der Angeklagte bestritt entschieden die ihm zur Last gelegten Straftaten. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht M. unter Trauung der Kosten wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Diebstähle.

Ein led. arbeitsloser Arbeiter wurde festgenommen, weil er versucht hatte, einen Wirt in der Waldhornstraße Geld aus der Wirtschaftstasche zu stehlen. — Einem Bankbeamten kam in einer Wirtschaft in Rüppurr ein Herrenmantel im Wert von 140 Mark abhanden. — Aus einer Garage in der Marienstrasse entwendete ein unbekannter Täter ein Motorrad mit dem pol. Kennzeichen IV B — 20149. — Ein unbekannter Täter entwendete in der Nacht zum Mittwoch von mehreren in der Hebelstraße parkenden Kraftwagen die Decken. Einem unbekanntem Täter gelang es, mit dem in Mannheim gestohlenen Scheckbuch eines Hauptlehrers an einer hiesigen Bank 3 Schecks einzulösen.

Brand im Landtagsgebäude.

Das Lesezimmer ausgebrannt.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr entstand im Lesezimmer des Landtagsgebäudes ein Brand. Beim Reinigen der Parkettböden geriet der elektrisch betriebene Apparat (sog. Bloder) dadurch in Brand, daß ein Funke aus dem Apparat sprang und diesen sofort in helle Flammen setzte. Auch die Gardinen, die Polsterbänke und der Fußboden wurden in Mitleidenschaft gezogen. Man suchte zunächst mit dem vorhandenen Minimaxapparat des Feuerlöscher zu werden, aber ohne Erfolg. Erst der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, nach etwa einhalbstündiger Arbeit das Feuer zu löschen. Der Schaden dürfte etwa 4000 RM. betragen.

Der amtliche Bericht über das Feuer im Landtagsgebäude lautet: Gestern früh 10.25 wurde der Löschzug II mit 14 Mann nach dem Landtagsgebäude, Ständehausstraße, Garteneingang gerufen, wofür im 1. Stock Lesesaal durch Explosion des Bloders ein starker Zimmerbrand entstanden war. Das Feuer wurde mit 2 Schlauchleitungen angegriffen und sofort

Personenstands- und Betriebsaufnahme.

Das Ein sammeln der Erhebungspapiere (Hausliste, Haushaltsliste und Betriebsblatt) durch die Polizei ist nahezu beendet. Es fehlt aber immer noch eine große Anzahl der Listen, namentlich von den Haushaltungsvorständen und Hausbesitzern, bei denen der Polizeibeamte trotz mehrmaligen Vorstehens die Papiere nicht erhalten konnte. Die Haushaltungsvorstände bezw. Hausbesitzer, deren Listen bis 21. Oktober nicht abgeholt sein sollten, sind gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 6. d. M. verpflichtet, sie umgehend bei einer Polizeiwache, den Gemeindefunktionären oder beim Stadt. Statistisches Amt (Zähringerstraße 98) abzugeben. Auch die Haushaltungen, die dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter keinen Einblick in ihre Listen gewähren wollen und sie deshalb bis jetzt zurückgehalten haben, müssen sie unverzüglich einer der genannten Stellen abliefern. Wer die Erhebungspapiere zu spät abgibt, hat sich ebenso wie derjenige, der sie unvollständig oder unrichtig ausfüllt, die da-

Eine wirkliche Preissenkung!



Die führenden Waschmittel der Welt

sind jetzt so billig, daß sie von jedermann und für alles verwendet werden können. Darum in Zukunft für Wäsche und Haushalt nur Sunlight Seife, Lux und Haushold und Suma. Und dabei finden Sie noch auf jedem Paket den

Gutschein für wertvolle Gaben

SUNLIGHT SEIFE	LUX SEIFENFLOCKEN
1/2 Pfund Doppelstück . . . 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.	Die große Doppelpackung 75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Der große Würfel 35 Pfg., jetzt 25 Pfg.	Die Normalpackung 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Das praktische Handstück 15 Pfg., jetzt 12 Pfg.	Die Handpackung 25 Pfg., jetzt 20 Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver 1/2 Pfund Paket . . 45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

erküdt. Verbrannt sind sämtliche Zeitungsregale, Fenster sowie Dekorationen und Postmöbel, die Wandverkleidung ist zum Teil ganz verbrannt und schwer beschädigt. Der Beschädigte II konnte um 11 Uhr wieder abfahren.

Gegen die Sonntagsruhe am Verfassungstag.

Die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels hat unterm 18. Oktober 1930 an den Badischen Landtag folgende Eingabe gerichtet:

„Laut seinerzeitigem Beschluß des Badischen Landtags ist für das Land Baden der 11. August (Verfassungstag) zum allgemeinen Feiertag erklärt worden, wodurch an diesem Tag die Bestimmungen über die Sonntagsruhe Platz greifen. Dieser Beschluß, der schon bei seiner ersten Durchführung auf lebhaften Widerstand bei der badischen Wirtschaft gestoßen ist, wirkt sich unter den heutigen ungeheuer angespannten wirtschaftlichen Verhältnissen für den gesamten badischen Einzelhandel schwer schädigend aus und zwar dies umso mehr, als die angrenzenden Nachbarländer Württemberg, Bayern und Pfalz dem Vorgehen Badens nicht gefolgt sind und dortselbst der Verfassungstag jedem gewöhnlichen Werktag gleichgestellt ist. Für den badischen Einzelhandel — insbesondere der Grenzorte — ist es ein auf die Dauer unerträgliches Zustand, wenn er am 11. August seine Ladengeschäfte, wie am Sonntag geschlossen halten muß, während in den benachbarten Reichsteilen über der Grenze uneingeschränkt verkauft werden darf. Der Einzelhandel ist mit Steuern, sozialen und allgemeinen Abgaben außerordentlich schwer belastet und bei dem täglich stärker in Erscheinung tretenden Umlaufrückgang ist bei äußerster Kraftanstrengung kaum noch in der Lage, seine Existenz zu sichern. Er empfindet den Einmahneanfall durch die zwangsweise Schließung seiner Ladengeschäfte am Verfassungstag unter den heutigen katastrophalen Verhältnissen doppelt schwer und kann für diese gefestigte Maßnahme umwomenergter Verhältnisse aufbringen, als nur die Länder Baden und Hessen glauben, den Verfassungstag in dieser die Wirtschaft einschränkende Weise feiern zu müssen. Schließlich ist die Verfassung doch für das ganze Deutsche Reich eingeführt worden und wenn wirklich ein Grund zur Feier dieses Tages durch Arbeitsverbot und Ladenschluß vorliegt, so ist derselbe für die anderen Reichsteile des Reiches mindestens in gleichem Maße gegeben, wie für Baden. Wenn die übrigen Reichsteile glauben, angesichts der außerordentlichen wirtschaftlichen Not des gesamten deutschen Volkes von der gesetzlichen Durchführung der Sonntagsruhe am Verfassungstag absehen zu müssen, so sollte dies den geschehenden Körperlichkeiten des Landes Baden zu denken geben, denn in Baden als hart betroffenen Grenzland sind die wirtschaftlichen Verhältnisse keinesfalls besser — sondern schlechter — als im übrigen Deutschland. Die Entschädigung kann nur lauten: Entweder den Verfassungstag im ganzen Deutschen Reich gleichmäßig als Feiertag begehen, oder aber auch in Baden die gesetzlichen Bestimmungen über Sonntagsruhe an diesem Tage wieder aufheben. Wir richten daher an den verehrl. Badischen Landtag den dringlichen Antrag:

Der Badische Landtag wolle beschließen, falls der Verfassungstag (11. August) nicht im ganzen Deutschen Reich gleichmäßig als Feiertag begangen wird, die für Baden getroffenen gesetzlichen Bestimmungen über Einhaltung der Sonntagsruhe am Verfassungstag wieder aufzuheben.

Eine festliche Begehung der Einführung der Verfassung ist trotz dieses Beschlusses durchaus möglich, denn man kann dafür ja ohne weiteres den Sonntag vor oder nach dem 11. August ins Auge fassen. Wir sind überzeugt, daß hierdurch dem staatsrechtlichen Empfinden des Volkes keinerlei Abbruch getan würde.“

Synode des Kirchenbezirks

Karlsruhe-Land

Im Saale der Evangel. Stadtmission fand am Montag, den 20. Oktober, die Synode des Kirchenbezirks Karlsruhe-Land statt. Dekan Bähr-Blankenloch leitete die Tagung mit einer Ansprache ein und berichtete dann über die Personalveränderungen in den Pfarren während der letzten 2 Jahre. Den Hauptbericht über das religiös-stiftliche Leben der Pfarriengemeinden erstattete Pfarrer Kober-Knielungen, woran sich eine rege Aussprache schloß, an der sich die geistlichen und weltlichen Vertreter der Kirchengemeinden beteiligten. Zum Dekanatsstellvertreter wurde Pfarrer Kober-Knielungen gewählt. Nach fünfjähriger Verhandlung wurde die Synode mit Beibehaltung geschlossen.

Sporiärztliche Beratungsstelle in Karlsruhe

Zu der von uns schon gemeldeten Schaffung einer sporiärztlichen Beratungsstelle wird uns noch geschrieben:

Die beiden Großorganisationen der hiesigen Turn- und Sportbewegung, der Stadtanschluss für Leibesübungen und Jugendpflege und der Stadtschulrat für Arbeitssport und Jugendpflege, haben mit der Sportärztervereinigung, Drisgruppe Karlsruhe einen Vertrag abgeschlossen, wonach am 24. Oktober 1930 in Karlsruhe eine sporiärztliche Beratungsstelle für alle Turn- und Sportvereine errichtet wird. Die finanzielle Unterlage wird von den beiden Großorganisationen gegeben. Die Verreibung der Stelle wird dem geschäftsführenden Ausschuss der Stadt, Sportkommission übertragen. Die Untersuchungen werden von den Karlsruher Sportärzten gegen geringe Vergütung in den Räumlichkeiten der Stadtschulärzstelle, die die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellt, durchgeführt. Die Untersuchungen sind für die Vereine kostenlos.

Man darf sich über diesen Entschluß herzlich freuen, wird doch hiermit ein lange gehegter Wunsch der hiesigen Turn- und Sportvereine

erfüllt. Diese Einrichtung ist umso bemerkenswerter und erfreulicher, als hierdurch befördert wird, daß gerade die Führer der Turn- und Sportbewegung selbst von dem christlichen Willen durchdrungen sind, der Jugend die bestmögliche, gesundheitsfördernde Grundlage für die Ausübung der Leibesübungen zu geben. Jeder Jugendliche wird an Hand seiner Untersuchungskarte über den gesundheitlichen Stand und die Leistungsfähigkeit seines Körpers genau unterrichtet. Durch gleichzeitige Mittelung an die betr. Vereinsleitung wird auch den Jugendleitern die Möglichkeit gegeben, die Jugendlichen individuell zu behandeln. Es darf mit Recht erwartet werden, daß von dieser Einrichtung eine segensreiche Wirkung auf die hiesige Turn- und Sportbewegung ausgeht wird. Mögen recht viele Jugendliche hiervon Gebrauch machen, und mögen vor allem auch die Eltern ihre Kinder zum Besuch der Beratungsstellen anhalten. La.

„Ein Tango für Dich“

Reiz-Vorstellung.

Ja, dieser „Tango“ ist etwas für uns. Endlich wieder einmal ein Tonfilm (aber Tonfilm, „Dereite?“) deutscher Produktion, dem man gesunde Stimmung, Humor — Humor! — und jene filmgewollte Nuance köstlichen Raffinements, die den Genuß auf der Zunge prickseln macht, nachsagen darf. Die Regie Olga v. Bolnysch verzeichnet in dieser überaus reizend und schmachtig ausgetasteten Episode ihre besten Einfälle. Die Episode: ein berühmter Jazzsänger (Paul Dietz) und ein unberühmter (Willi Forst); jener berühmt genug, um in diesem Film sich mit der Rolle eines Papa-Infognito zu begnügen, dieser — nennen wir ihn „Jimmy“, wie es sich für einen kleinen Kabarettfänger und Entzäuner geziemend — kurzum verliebt und halb verloren, darf noch einmal auf dem Spiegelparkett auftreten und als Ertrag für die große internationale Berühmtheit Max im Merblanc singen, darf singen und glücklich werden. Max im Merblanc aber ist der bis dahin unerkannte Vater jenes kleinen Mädchens, das mit Fee Malletten der bezaubernde Mittelpunkt in der Darstellung ist. Willi Forsts Darstellung ist herablassend angelegt für das ganze frische, lustige und nahezu unselfish aufgelockerte Episoden auf der Leinwand. Er „solonnyboy“ in Song und Gesten, und er tanzt einen fabelhaften Tango, ganz Melodie, rhythmischen Hymnus. Die Szenen sind erstklassig; die Schläger ein bißchen dünn und nicht anspruchsvoll; der Gesamteindruck jedoch so, daß das Publikum sich amüsiert und begeistert. Ip.

Promenadenkonzert der Polizeikapelle verschieben. Das Promenadenkonzert der Polizeikapelle, das für Donnerstag, den 23. Oktober, von 12—1 Uhr auf dem Werderplatz vorgezogen war, muß aus dienstlichen Gründen verschoben werden und findet erst am kommenden Donnerstag, den 30. d. Mts. zur selben Zeit auf dem Werderplatz statt.

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag vormittag wollte in der Kaiserallee bei der Kesselfrage ein Kaufmann mit seinem Personkraftwagen von der nördlichen Fahrbahn nach dem mittleren Fahrdamm herüberwechseln. Während der Fahrt über die Schienen der Straßenbahn setzte der Motor plötzlich aus, so daß der Wagen auf dem Gleis stehen blieb. Die Folge war ein Zusammenstoß mit einem in diesem Augenblick herankommenden Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — Außerdem ereigneten sich am Dienstag mehrere Verkehrsunfälle leichterer Art.

Der Tod auf der Landstraße

Zu dem von uns schon gemeldeten schweren Unglück auf der Landstraße bei Mörchi erfahren wir noch, daß der Motorradfahrer, nachdem er ein Automobil überholt hatte, auf der linken Straßenseite weiterfuhr und dadurch auf das entgegenkommende Fahrzeug raste, obwohl daselbe beleuchtet und gut kenntlich war; trotz Bremsens raste der Motorradfahrer mit voller Wucht gegen die Datsche und war sofort tot.

Sachschädigung: In der Nacht zum Dienstag wurde in der Ständehausstraße das Schaufenster eines Möbelgeschäfts von mehreren unbekanntem Tätern eingeworfen. Der Glaschaden beträgt etwa 250 Mark.

Veranstaltungen.

Klavierabend Ursula Hoffmann. Am Freitag, den 24. Okt., abends 8 Uhr, haben wir Gelegenheit, die Pianistin Ursula Hoffmann im Saale des Künstlerhauses in einem eigenen Klavierabend zu hören. Die Künstlerin findet bei Publikum und Presse allenthalben ungeteilte Anerkennung und steht trotz ihrer großen Jugend unbestritten im engagierten Kreis unserer ersten Pianistinnen. Das Programm bietet zwei Beethoven's herrliche Fantasien in G-Moll, Op. 77, und Schubert's Erlösung in der gemalten Übertragung von Liszt, ferner zwei der gehaltvollsten Werke von Chopin und zwei Virtuositäten von Liszt. Karten zu diesem bedeutenden Klavierabend sind in der Musikalienhandlung Iris Müller und an der Abendkasse erhältlich.

Gesellschaftstheater. Auf die allabendlich 8 Uhr stattfindenden Vorstellungen wird hierdurch besonders hingewiesen, daß derselbe zur Vorführung gelangende Programm ist ebenfalls wieder auf das reichhaltigste zusammengestellt, so daß jeder Besucher voll und ganz zufriedengestellt sein wird. Der Vorverkauf ohne Preisermäßigung findet den ganzen Tag im Garrenhaus Meise, Waldstraße 24, statt.

Kaffee Abend. Die verstärkte Hauskapelle Franz Dolack veranstaltet heute abend wieder eines der Sonderkonzerte, denen sie ihren großen Ruf verdankt. Erwähnenswert ist dem Programm die Don-Juan-Operette, große Fantasie aus „Wallfäre“. Als Solist bringt der ausgezeichnete Solocellist Bartholomäus zwei Stücke von Rubinstein und Sammaritini zum Vortrag.

Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle und Beerdigungstermine. 21. Okt.: Juliana Bruder, alt 36 Jahre, Ehefrau von Julius Bruder, Schloffer. Beerdigung am 23. Okt., 15 Uhr. Luise Riff,

alt 50 Jahre, Ehefrau von Eugen Riff, Friseur. Beerdigung am 23. Okt., 15 Uhr. Karl Nagel, ledig, Maschinenarbeiter, alt 38 Jahre. Beerdigung am 23. Okt., 11 Uhr.

Wetternachrichtendienst

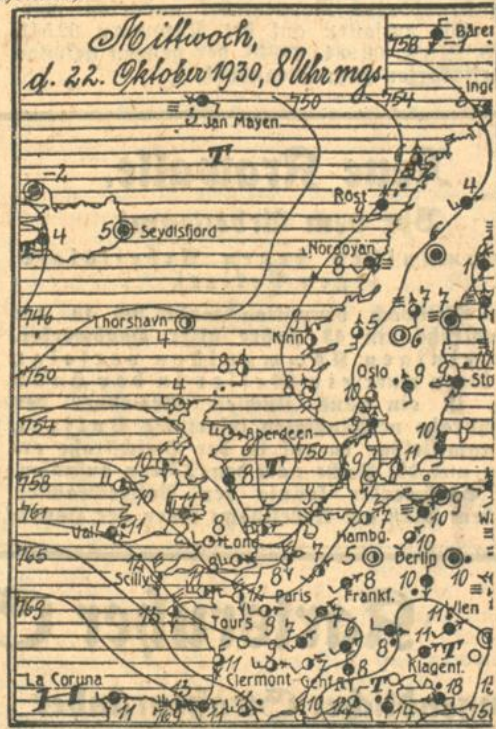
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Durch die Zufuhr warmer Luft lagen am Dienstag die Temperaturen des Landes um einiges über den Normalwerten. Im Laufe des Nachmittags kamen die ersten Staffeln kühlerer, jedoch in den unteren Schichten schon stark angewärmter Luft, die Anfloderung der Bewölkung und Regenschauer brachten.

Das englische Tief ist jetzt stark aufgefüllt und gliedert sich dem Strömungssystem einer bei Island kräftig in nordöstlicher Richtung vorrühenden Zykone an und wird seine Bedeutung für unser Gebiet an eine flache Störung abgeben müssen, die während der letzten Tage aber das westliche Mittelmeer ziehend, gestern noch fast völlig südlich der Alpen lag, heute aber nach Norden überzugreifen beginnt.

Wetterausichten für Donnerstag, den 23. Okt. 1930: Volkig mit zeitweisen Regenfällen. Kühl. Westliche Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Freitag: Wieder Verschlechterung und später Regeneinleitung wahrscheinlich.



Schallplatten-Beisprechungen.

Oktober-Programm.

Grammophon: Das diesmalige Schallplatten-Programm der Deutschen Grammophon-Gesellschaft bringt eine Reihe wertvoller Künstler-Aufnahmen, von denen gleich vorweg auf folgende hingewiesen sei: Brahms: Werke: Sinfonie G-Moll (Nr. 95/35/36/1). Erstmals tritt der rheinische Dirigent Max Fiedler vor das Schallplatten-Publikum und bewahrt sein überrotes musikalisches Können.

Eine neue Schlußplatte mit Orgelbegleitung „Cato mio ben“ (Nr. 66/984). Von Franz Wolff ist anlässlich seines Berliner Gastspiels als Radames in der Berliner Staatsoper eine neue Platte „Aida“, Solde Aida (Nr. 95/377) herausgebracht worden.

Vala Brihoda spielt mit Klavierbegleitung Berceuse de Jocelyn.

Cavatine (Nr. 95/371). Michael Andora spielt am Bechstein-Flügel die „Carmen“-Fantasie (Nr. 27/171).

Der große Sinfonie-Schlagler „Sie hören jetzt“ das interessante Schlagler-Popuorri von Dostal, das Paul Gohwin mit seinem Orchester (Kleinstranglung von E. Monosoff) wundervoll auf die Platte gebracht hat (Nr. 27/207) und eine große Auswahl von Tanz- und Tonfilm-Schlaglern vervollständigen das Oktober-Programm.

Electrola: Bei Electrola ist vor allem auf die zwei Caruso-Platten DB 1886 und DA 1097 hinzuweisen. Zwei herrliche Platten, die jeder Verehrer dieses großen Sängers besitzen muß.

DB 1369 Sonate für Violon Nr. 5 in C-Dur von Bach. Schindl Membrum, das Wunderkind, besaßert die Herzen seiner Hörer durch die Technik eines reifen Meisters und durch den erhabenen Ausdruck eines vollendeten Künstlers.

DA 1115 Senta-Ballade, gelungen von Elisabeth Reihberg. EN 87 Friedrich Schorr singt aus Tannhäuser und Die Meistersinger. EJ 486 Lauritz Melchior aus

Badische Wiedungen.

Ort	Wasserstand	Temperatur	Wind	Wetter	Wettervorhersage					
Oberrhein	760.1	6	11	6	SB	ein	bed.	1	1	
Karlsruhe	120	760.6	9	10	8	SB	leicht	bed.	1	1
Baden	210	761.0	9	17	6	SB	leicht	bed.	1	1
St. Blasien	780		4	12	3	SB	leicht	bed.	1	1
Bodensee	201	60.6	7	14	6	SB	leicht	bed.	1	1
Reichert	488	633.8	-1	6	-1	SB	stark	bed.	1	1

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.
Basel, 22. Okt.: 118 cm; 21. Okt.: 127 cm.
Baldst. 22. Okt.: 208 cm; 21. Okt.: 210 cm.
Schuttertal, 22. Okt.: 177 cm; 21. Okt.: 187 cm.
Rehl, 22. Okt.: 312 cm; 21. Okt.: 321 cm.
Mannh., 22. Okt.: 511 cm; 21. Okt.: 526 cm, mittags
12 Uhr: 522 cm, abends 6 Uhr: 518 cm.
Mannheim, 22. Okt.: 446 cm; 21. Okt.: 466 cm.

Geschäftliche Mitteilung.

Die Preise beginnen zu fallen!
Endlich ist der Moment gekommen, auf den die Hausfrauen seit langer Zeit sehnsüchtig gewartet haben. Die freudige Ansehen freudig dafür, daß der so oft angekündigte allgemeine Preisabbau praktische Wirklichkeit wird. In vorbildlicher Weise ist die Sunlight-Gesellschaft in diesen Bestrebungen vorangegangen und hat die Preise für ihre liebsten Haushaltsmittel Sunlight Seife, für Seifenfloden und Sunlight Seife um ein Drittel herabgesetzt. Was diese Preisermäßigung praktisch für den Gebraucher bedeutet, kann sich jeder Hausfrau selbst ausrechnen; vielen doch die Ausgaben für Haushaltsmittel im Etat der Hausfrau eine recht bedeutende Rolle. Diese Maßnahme der Sunlight-Gesellschaft wird ihr zweifellos viele neue Anhänger zuführen, denn auch die preisbewußte Hausfrau kann es sich nun leisten, die hochwertigsten Sunlight-Produkte in ihrem Haushalt zu verwenden.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Donnerstag, den 23. Oktober 1930.
Bad. Landesoper: 20—22½ Uhr: Die Prinzessin und der Entzäuner.
Colosseum: 10 Uhr: Das große Attraktions-Ballett-Programm.
Bad. Schauspiel (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Glühende Berge — Flammendes Herz.
Kaffee Abend: 20½ Uhr: Großes Sonderkonzert.
Kaffee des Weizens: 20½ Uhr: Großes Sonderkonzert.
Gesellschaft für geistigen Aufbau: 20½ Uhr (Bad. Hochschule für Musik, Eingang Solferino): Sinfoniebilder von Franz Liszt, Fugas-Paris: Die neue französische Malerei.
Stadtpark-Restaurant: 21 Uhr: Konzert und Tanz.
Schwarzwaldbühne: Vereinsabend mit Durlacher Freunden in der „Krone“ in Durlach.

Elegried und Tristan und Isolde. Technisch und künstlerisch kann nichts Besseres geboten werden. Es ist ein Karlsruher bringt aus dem Tonfilm: Die Besessene den Weltkrieger: Schön, wie Hester (EG 1941). Reizend und lebenswichtig wie dieser Schauspiel, ist auch diese Platte.

Eine interessante Aufnahme des ungarischer Zigeunermusik von Kocse Antal ist gepufft, ist EG 1854. Für Tanz- und Schlagwerk folgen Bad. Hofkapelle und Marie Weber mit gewohnter Meisterschaft.

Eintritt: Die Birma bringt diesmal eine Auswahl Original-Aufnahmen aus der erfolgreichen Operette „Bambule“ von „Victoria und ihr Vahar“ (O 2984/86). Camilla Horn singt und tanzt die Dajos Bela begleitet, die Schläger aus dem Tonfilm: Die große „Sinfonie“ O 2972 und O 2964.

Selbstverständlich weist das Programm dieser Birma noch eine große Anzahl der neuesten Schläger- und Tonfilm-Melodien auf, von denen wir hier nur die neue Tangoplatten: „Es sprach der weiße Araber“ und „Erika, brauchst du nicht einen Freund?“ von Bill Meißel, Regie: Bill Meißel-Marcel von (Nr. O 2970) und Barnabas von Géczy: „Das Mädchen vom Gluck“ (B 12/280).

Ultraschall: Aus dem reichhaltigen Programm der Ultraschall erwähnen wir E 465/466 die Moldau von Smetana, gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester, unter Leitung von Alexander von Zemlinsky und E 468 und E 464, Präludium und Due in Es-Dur von Bach, ebenfalls Berliner Philharmonisches Orchester, jedoch unter Generalmusikdirektor Kleiber.

Guri Geron trägt die Angelnabische Ballade von Seemann Kurtel Daddel vor (A 578). Eine für amüsante Platte mit origineller Musik von Wilhelm Grob, die nur selten etwas so laut ist.

In Barbara Du lernen wir eine Künstlerin kennen, die zwei russische Zigeunerlieder (A 488) mit herrlicher Altstimme zu Gehör bringt.

Aus dem französischen Tonfilm: „Unter den Dächern von Paris“ singt Leo Monosoff den Refrain seiner Schläger, begleitet von Julian Bus (A 546). Eine sehr hübsche Platte.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Prinzessin und der Entzäuner. — Lustspiel von Alexander Engel und Alfred Grünwald.
Nicht um eine wirkliche Prinzessin handelt es sich etwa, auch nicht um einen richtigen Entzäuner, sondern um ein junges Paar, das aus hervorragenden englischen Familien stammt und das durch einen lustigen Einfall, eine Wette, zu seinem Glück kommt. Ein unüberwindlicher Hunger Lord, dessen Dunkel ihn mit einer bezaubernden Viscontess verheiratet will, raut dem Vorhaben nicht, weil er die Frauen misachtet, und erklärt sich nur unter der Bedingung zur Ehe bereit, daß ihm Gelegenheit geboten werde, die Würdigkeit der ihm bestimmten zu prüfen: sollte nämlich die reizende Viscontess volle vier Wochen seinen erprobten Verführungsakten widerstehen, dann wolle er ihr Gatte werden; sonst müsse er dankend verzichten. Unerkannt, in einer Verteidigung und Beschäftigung, die angeblich viel für sich hat; als Entzäuner, nähert er sich der jungen Dame und kommt ihr auf einem gemeinsamen Ausflug per Luftschiff fast so nahe, wie er es bei seiner Verführungsakten der Mädchenzungen nicht anders erwartet hat. Je höher aber das Flugzeug steigt, in desto reinerer Luft des Frühlings und Denkens erhebt sich das Mädchen, und was es dort unten neulich, so wird es in Dimmelnähe, was es so sein schien: engelhaft. Kann es wundernehmen, daß sich der verzweigte Flieger solcher hohen Unnahbarkeit auf Gnade und Ungnade unterwirft?

Im Unglückschacht von Alsdorf

Ein Geretteter erzählt.

Alsdorf, 22. Okt.

Der erste Gerettete von der vierten Sohle, ein Bergmann namens Richard Scholz, teilte einem Vertreter der Kölner Tagblattes folgendes mit:

Um 6,30 Uhr waren wir nach der 480-Meter-Sohle eingefahren. Wir hatten uns vor drei Tagen, und uns auch noch nicht richtig ausgegogen, als wir plötzlich einen kleinen Luftstoß spürten. Einmal kam die Luft von der einen Seite und einmal von der anderen, wo-



aus wir sofort entnahmen, daß etwas nicht stimmt. Zunächst arbeiteten wir alle im Einbruch. Eine Weile später erhielten wir die Befehle, alle herunterzukommen.

Als wir herunterstiegen, waren alle bereits nach dem Hauptquerschnitt geeilt. Dort trafen wir auf weitere 20 bis 25 Mann, die sich dort versammelt hatten. Vom Schacht her kamen Wetter. Wir schlugen daher eine andere Strecke ein, in der auch schon keine Luft mehr war. Wir stiegen nochmals zurück an eine dritte Strecke, alles war voll Gas. Wir versuchten zuerst durchzukommen, aber es gelang nicht. Einige besannen sich zu sammeln, dann fielen sie um und blieben liegen. Sie sind von den giftigen Gasen erstickt worden. Eine Anzahl von uns, darunter auch ich, kletterte über den Bruch und kam zu einem stillen Stoß. Auch diesen konnten wir durchbrechen und machten die Wettertüren hinter uns zu, wodurch die Gase, die hinter uns lagen, einigermaßen abgehalten wurden. Oben auf dem Sattel angekommen, schauten wir uns um, aber auf der anderen Seite lagen schon Lampen. Die Leute waren umgefallen, weil sie die Wetter nicht ertragen konnten. Auch über den Stoß waren schon Wetter gekommen, die aber nach Süden abzogen. Wir gingen weiter.

Wohin wir auch kamen, alles war zerstört, Türen waren eingedrückt, Strecken teilweise zu Bruch gegangen.

Jetzt kamen wir auch an den ersten Zeichen vorbei. Dazwischen lagen Verletzte, die jämmerlich, andere wieder lagen zwischen den Wagen, die mit samt dem Gestein durch die Explosion

hinweggeschleudert worden waren. Auch die ganze Bahn war herausgerissen. Die Wetter waren in diesem Teil der Strecke schon etwas abgezogen und wir setzten uns hin, um auszurufen. Zwei von uns gingen weiter zum Schacht, um zu sehen, ob vielleicht eine Rettungsmöglichkeit durch den Schacht bestand. Die kamen wieder zurück und meldeten, daß der ganze Schacht zerstört sei und Wasser herunterkomme. Auch die Telefonleitungen waren vollkommen außer Betrieb.

Zwei Kameraden fanden wir noch am Leben, als wir an den Querschlag in der Nähe des Schachtes gelangten, ein 18jähr. junger Bergmann lag unter seinem Wagen und hatte die Mulde umgekippt, weil er einen weiteren Bruch befürchtete. Er rief jammernd:

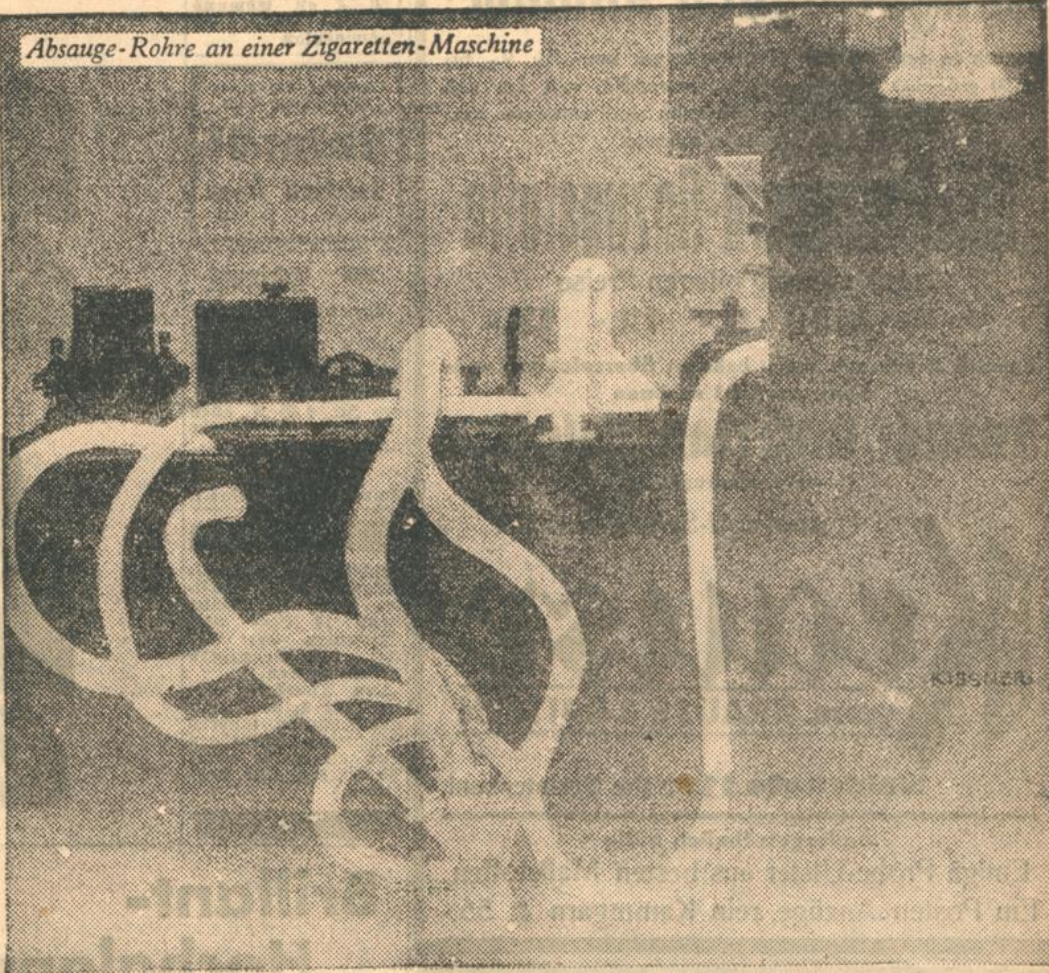
„Mutti, Mutti, nehmt mich mit!“

Wir schleppten uns weiter. Der Weg war gräßlich. Neben und vor uns lagen Leichen, die teilweise ganz verbrannt waren. Dann sahen wir vor uns den kleinen Blindschacht. Seitwärts ein Sumpf. Ein Knappe lag darin. Er mußte wohl heruntergefallen sein. An der Wand ein Telefon. Wir hoben die Mütze ab, es kam keine Antwort. Plötzlich hörten wir hundert Meter über uns Stimmen von Menschen. Es waren Rufe, die von der 360-Metersohle kamen. In dem Augenblick rappelte auch das Telefon, und dann kamen die ersten Hilfsmannschaften. Es war 10,30 Uhr. Drei Stunden waren wir nun seit der Katastrophe um unser Leben gelaufen. Die Minuten kamen uns wie Stunden vor. Als wir den Blindschacht hinaufgingen, verließen uns fast die Kräfte. Alle zehn Meter legten wir uns hin, um auszuruhen. Die Wetter, durch die wir getrocknet waren, hatten uns zu stark angegriffen, und große Anstrengungen konnten wir nicht mehr aushalten. Auf der 360-Metersohle waren schon Beamte, sie wollten hinunter nach der Unglückssohle 4. Von meiner Kameradschaft, die aus 18 Mann bestand, sind nur ich und zwei Freunde übrig geblieben, die anderen, unter ihnen unser Steiger blieben in den giftigen Gasen liegen und erstickten am Boden.

Ich hatte mir von meinem Hemd ein Stück abgerissen. Aus der Kaffeeflasche die mir stets bei uns trocen, trankte ich das Tuch und trakte es in den Mund. So gelang es mir, mich einigermaßen frisch zu erhalten. Die ständige Furch vor den Wetter war ungeheuer aufregend und nervenzerstörend. Aber wir hatten Glück. Wir kamen zufällig in eine Strecke, an der die Wetter schon vorübergezogen waren. Sonst wäre es auch um uns geschehen gewesen. In einem Querschlag, durch den wir dringen wollten, war uns das Vormarschkommen überhaupt unmöglich. Das Gas war dort so dicht, daß wir das Licht unserer Lampen nicht mehr sehen konnten.

Wie wir herankamen, wissen wir nicht. Die Gefühle, die wir hatten, als wir wieder frische Luft atmen und den Himmel über uns sehen konnten, sind nicht zu beschreiben.

Ebenso wie auf den anderen Sohlen, muß auch auf der untersten eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden haben, denn wir fanden verrostete Kameraden, die durch Stichtammen vollkommen verbrannt waren.



STAUBFREIE ZIGARETTEN

Während im täglichen Leben der Kampf gegen den Staub noch immer nicht entschieden ist, haben wir die Mittel gefunden, um unsern Zigaretten den bitteren Tabakstaub fernzuhalten. Von dem Augenblick an, wo in unsern Fabriken der Luftstrom die Blätter aus der Pressung des Tabakballens löst, gelangt der Tabak in ein ganzes System von Absaugvorrichtungen. Ist er gemischt und vom Messer der Schneide-Maschine zerteilt worden, so lassen wir das Schneidegut von einem Gebläse vier Stockwerke hochheben und fangen dabei den Staub in Filterkammern auf. Wenn der Tabak jetzt auch staubfrei ist, so können bei seiner weiteren Verarbeitung doch wieder neue Staubteilchen entstehen. Wir haben darum auch in der Zigarettenmaschine noch einmal stark verzweigte Saugrohre eingebaut, so daß schließlich nichts anderes in die Zigarette gelangen kann als gesäuberter und völlig entstaubter Tabak. Das ist der Grund, weshalb die Zigaretten von Haus Neuerburg so rein schmecken und auch so bekömmlich sind.



OVERSTOLZ

5 PF.

RAVENKLAU

6 PF.

staubfrei
— schmecken
niemals bitter!

Sie können unsere Angaben nachprüfen: Wenn Sie durch eine HAUS NEUERBURG-Zigarette blasen - ehe sie brennt -, so werden Sie keine Spur von Staub bemerken.

Nr. 4

Rohöl für Kraftwagen?

Auffachenerregende Erfindung eines Arbeitstosien.

Kassel, 22. Okt.

Der arbeitslose Schlosser Reichenbach hat einen etwa handtellergroßen Apparat konstruiert, mit dessen Hilfe es möglich sein soll, einen Kraftwagen mit Normalverbrennungsmotor auf Petroleu oder Kohlenzinn und nach einigen Verbesserungen sogar auf Rohöl umzustellen. Die kleine, verblüffend einfache Maschine wird zwischen dem Normalvergasler und dem Zylinderblock eingebaut. Sie enthält ein Rohr, das sich nach innen verengt und den im Vergaser zerstäubten Betriebsstoff zunächst durch eine zweite Düse preßt und komprimiert. In der Kompressorkammer, in die der Betriebsstoff eingeführt ist, befindet sich ein kleiner turbinenartiger Propeller, der durch die Saugkraft der Maschine in rasende Umdrehungen versetzt wird. Das hochkomprimierte Gasgemisch, das in die Zylinder der Maschine gepreßt wird, soll die gleiche Aktionsfähigkeit und Kraft besitzen wie Leichtbenzin und Benzol.

Der Apparat soll einschließlich Einbau nicht mehr als etwa 100 Mark kosten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Erfinder keine wissenschaftliche Vorbildung besitzt und nur auf Grund von Ueberlegungen und Versuchen zu seiner Erfindung gelangt ist.

Die Erfindung Reichenbachs hat in den Kreisen der Automobilindustrie Aufsehen erregt, vor allem auch in den Betrieben, die der Rohölveredelung und Benzinfabrikation dienen. Die kostspielige Anlage dieser Betriebe müßte bei einer eventuellen Verringerung des Konsums zu einem großen Teil anderen wirtschaftlichen Zwecken zugeführt werden. Die kleine Maschine Reichenbachs ist bereits in einer Reihe von Fahrzeugen praktisch erprobt worden. In vier Personenwagen der Fabriken Ford, Opel, Mercedes und Brennabor und in Henckels Lastkraftwagen wurde die Apparatur eingebaut und hat nach Beobachtungen von Zeugen einwandfrei funktioniert. Auch auf dem Prüfstand der Versuchswerke in Kassel und der Versuchswerke in Dessau wurden Versuche angestellt. Die Ingenieure der Versuchswerke A.G. sind allerdings noch skeptisch eingestellt. Sie sind der Ansicht, daß die Erfindung noch Verbesserungen

bedarf, um die praktische Brauchbarkeit für Fahrzeuge aller Typen sicherzustellen. Es sollen auch Versuche angestellt worden sein, die Erfindung Reichenbachs für Flugzeugmotoren auszunutzen. Gerade für das Flugzeugwesen wäre der Rohölmotor mit seiner geringeren Explosions- und Brandgefahr von großer Bedeutung im Sinne einer Erhöhung der Sicherheit. Das verblüffende an der Maschine Reichenbachs ist die Einfachheit, und gerade diese Einfachheit erweckt in den Kreisen der Fachleute Vertrauen. Der Erfinder selbst wird als ein einfacher und stiller Mensch geschildert, der in einem kleinen Ort bei Magdeburg lebt und sich hauptsächlich mit kleinen Versuchen beschäftigt. Reichenbach soll eine weitere Erfindung gemacht haben, die auf dem Gebiete der Elektrowirtschaft eine wesentliche Rolle zu spielen berufen sein soll.

Führerwechsel im Reichslandbund. Hepp ausgeschieden!

TU. Berlin, 22. Okt.

Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit: In Verfolg des Rücktritts des Ministers Schiele vom Amt des Vorsitzführenden Präsidenten des Reichslandbundes trat der Bundesvorstand zur Regelung der Präsidialfrage am 22. Oktober im Bundeshaus zusammen. Nachdem die beiden anderen bisherigen Präsidenten Bethge und Hepp und der vorübergehend in das Präsidium eingetretene Freiherr von Wilmowitsch ihre Ämter dem Bundesvorstand zur Verfügung gestellt hatten, wurden zu Präsidenten neugewählt: die Herren Bethge, Hepp und Graf von Kalkreuth. Zu dem Vorsitzführenden Präsidenten wurde alsdann Graf von Kalkreuth gewählt. Präsident Hepp legte daraufhin sein Amt nieder. Die dadurch von neuem erforderliche Wahl eines dritten Präsidenten soll auf der nächsten Bundesvorstandssitzung erfolgen.

Billiger geht's nimmer!

Da ich in den mittleren Preislagen von Mk. 9.- bis 17.50 größeres Lager habe als notwendig, will ich den Verkauf dieser Preislagen forcieren und verkaufe deshalb all diese schönen

Reinkammgarn-Anzugstoffe

zu dem riesig billigen Preise von Mk. 6.50 9.- 12.- 13.-

Zugleich bringe ich mein bekannt überreiches Lager in ausgesucht schönen

Anzug- und Mantelstoffen

in Erinnerung. Herrenstoff-Spezialgeschäft

Krause

vorm. KRAUSE & BAITSCH

Waldstraße 11, Nähe Beamtenbank

Außergewöhnlich billig

Einige Probe-Ulster aus besten Maßstoffen. Ein Posten Anzüge, rein Kammgarn zu Mk. 55.-

Unsere innig geliebte, treusorgende Mutter

Frau

Sophie Gutsch

geb. Hündle

Witwe des Buchdruckereibesitzers Friedrich Gutsch ist am 20. Oktober im Alter von 87 Jahren entschlafen.

Karlsruhe, 22. Oktober 1930. Habschstr. 29

In tiefstem Schmerz:
Emma Gutsch
Sophie Gutsch
Fritz Gutsch

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Für alle erwiesene Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Luise Kautz, geb. Berthold

Karlsruhe, den 23. Oktober 1930

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzl. Anteilnahme beim Tode unseres lieben Gatten und Vaters

Wilhelm Ratzel

sagen wir aufrichtigen Dank.

Karlsruhe, 22. Oktober 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Sofie Ratzel Wwe. und Kinder.

Familien-Nachrichten.

Bermählte.

Arthur Weichert—Elsa Weichert, geb. Rantl, Leipzig—Wiesloch.

Gestorben.

Friedrich Jenfner, Bfrozheim, 25 Jahre alt.
— Rosa Kemminger, Seckenheim, 40 Jahre alt.
— Emil Brauer, Bfrozheim, 46 Jahre alt.
— Adolf Schaller, Büchelbrunn, 72 Jahre alt.
— Wilhelm Coblenzer, Kieselbrunn, 72 Jahre alt.

Tonkochgeschirr

Leichtes, sauerkraut am schönsten. Einfache Kasserollen v. 60 Btg. an, fein glasiert von 1.50 Mk. an. Edmund Eberhard Stadl., am Ludwigslab.

Empfehle ein gutes, reineschmeckendes

Salatöl

Bernhard Oser
Waldstr. 11, Tel. 4551

Achtung!

Brennbols, Buchen u. Tannen, gemischt, trocken, offen, pro Str. 2.40 Mk. 30 Bündel 5.60 Mk. Antiferbols, feingeb., pro Str. 2.40 Mk., alles frei Keller Karlsruhe und Umgebung Schorps & Co., Holzhandlung, Durmersheim (Bad.).

Vielbilder, Originalgenamie od. Abdrücken bitten wir spätestens 14 Tage nach Erhalten der Ansätze den Fernberbern zurückzugeben. Den Angeboten bitten wir keine Originalgenamie, sondern Abdrücken beizufügen und an Stelle einer Photographie nur Vielbilder.

Brillant-Hochglanz



auf Möbeln aller Art, gleichviel ob gebeizt, gestrichen, lackiert, poliert oder gewischt, desgleichen auf Türen, Fenstern, Linoleum und Parkettböden, ferner auf Ledermöbeln und sonstigen Ledersachen durch Loba-Politur. Reinigt, frischt auf und verlängert die Lebensdauer der behandelten Gegenstände.

Sie macht 1. blitzsauber, 2. blitzblank.

Preis mit Auftragsbuch RM. 1.-

VEREINIGTE WACHSWARENFABRIKEN A. G. DITZINGEN-REISSTÜTTGART.

Moderne Damentaschen

in größter Auswahl

Bernhard Müller (Offenbacher Lederwaren)

Kaiserstraße 207, 1 Treppe - Kein Laden
Reparaturen rasch und billig

Gelbfleischige

Speisekartoffeln

für den Winterbedarf aus den besten Bad. Kartoffel-Angebieten in bekannt guter Qualität liefert prompt u. billig drei Keller an Private und Großverbraucher

Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe

Büro: Lauterbergstr. 3. Lager: Schlachthausstraße 3. Telefon 4620-4626

la. Filderkraut

2.80 Mark pro Sack. Größere Bestellungen entspr. billiger, auf Wunsch auch eingeschnitten. Von morgens 7.00 bis abends 7.00 Uhr wird abgegeben bei

Mercs G. m. b. H., Telefon 7629, Karlsruhe, Strichstraße 30.

Warum beten die Männer sie an?



Sie ist mehrere Jahre älter als ihre Freundinnen, aber sie hat einen unwiderstehlichen Reiz und ein frisches Aussehen, das sie jünger erscheinen läßt, als sie den Jahren nach ist. Ihr Geheimnis ist der regelmäßige Gebrauch von Pixavon-Shampoo. Pixavon-Shampoo gibt dem Haar seidigen Glanz und jene „lockende Linie“, die das liebliche, jugendliche, frische Aussehen hervorruft. Pixavon-Shampoo hat einen angenehmen Duft, der verlockend und bezaubernd ist. Der wöchentlich ein- bis zweimalige Gebrauch von Pixavon-Shampoo gibt dem Aussehen jene unbeschreibliche Frische und den jugendlichen Reiz, den die Männer anbeten. Ein Päckchen kostet nur 80 Pfennige. Achten Sie auf den Namen „Pixavon“.

Hausschuhe

für die kalte Jahreszeit

- Damen-Kamelhaar-Laschen-Schuhe 2.25 mit Filz- und Ledersohle
- Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe 2.45 mit Filz- und Ledersohle
- Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe 2.95 mit Kappe und Fleck
- Damen-Kamelhaar-Schnallenstiefel 3.45 mit Filz- und Ledersohle
- Damen-Rein-Kamelhaar 3.75 mit Wolle, Umschlagschuhe
- Herren-Kamelhaar-Laschenschuhe 2.75 mit Filz- und Ledersohle
- Herren-Kamelhaar-Laschenschuhe 3.75 Rein-Kamelhaar mit Wolle
- Herren-Kamelhaar-Schnallenstiefel 3.95 mit Filz- und Ledersohle

Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Ledervorderkappe und Fleck, 20/24 2.45 25/30 2.95 31/35 3.45



Sonderangebot Schweizer Uhren

mit genau gehendem Werk erhalten Sie bei geringer Anzahlung. Auf bequeme Teilzahlung in wöchentlichen Raten von RM. 1.- an

- Armbanduhren, echt Silber 800 gestempelt, gutes Schweizer Werk, 10 Rubis 19.-
- Herrenarmbanduhren, echt Gold, 14 Karat gestempelt, Präzisions-Ankerwerk, 15 Rubis modernste Ausführung 65.-
- Damenarmbanduhren, echt Gold, 14 Karat gestempelt, prima Schweizer Werk, 10 Rubis, hochfeine Ausführung 39.-
- Herrentaschenuhren, Goldplaque, 14 Karat Goldauflage, 10 Jahre Garantie, 15 Rubis, Präzisions-Ankerwerk, elegante Ausführung 49.-
- Herrenarmbanduhren, Goldplaque, 14 Karat Goldauflage, 10 Jahre Garantie, prima Schweizer Werk, 10 Rubis, modernste Ausführung 27.-

Große Auswahl in allen Sorten goldenen und silbernen Armband- und Taschenuhren in allen Preislagen für Damen und Herren. Ich führe nur beste Schweizer Fabrikate und leiste für jede Uhr

3 Jahre schriftliche Garantie! Verkauf nur zu unseren Originalkatalogpreisen. Sie gehen bei einer Bestellung nicht das geringste Risiko ein. Ich sende Ihnen die Uhr ohne Anzahlung unverzüglich 3 Tage zur Ansicht. Verlangen Sie die portofreie Zusendung des reichillustrierten Kataloges. Diskretion zugesichert. Uhrenversand „Hevelia“ August Dinger, Nehi a Rh 147

Nun ist es höchste Zeit Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie.

Glänzende Gewinnaussichten! Mehrfache Erhöhung der kleineren u. Mittelgewinne. 348.000 Gewinne bei 800.000 Losen im Gesamtbetrag von 114 Millionen kommen zur Auslosung!

Preise: 1/8 5.- 1/4 10.- 1/2 20.- 1/1 40.- Bestellen Sie noch heute bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme

Holz, Karlsruhe i. B., Karlstraße 64, Tel. 3524, Postscheckkonto 11118. Bestellungen nach auswärts werden prompt erledigt.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

- Besuchskarten
- Verlobungsanzeigen
- Vermählungsanzeigen
- Geburtsanzeigen
- Danksagungskarten
- Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert! TAGBLATT-DRUCKEREI KARLSRUHE i. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21, Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Morgen

beginnen die Ziehungen der

Staatslotterie

Zögern Sie nicht!

Der etwas höhere Preis entspricht den gebotenen Vorteilen; vergleichen Sie den neuen mit dem alten Gewinnplan u. Sie werden feststellen, daß bei unveränderter Losanzahl die Gewinne um

über 51 Millionen Mark vermehrt worden sind, die an die erwerbenden Teilnehmer ausgeschüttet werden.

Beteiligen Sie sich an der altbewährt. Staatslotterie Bernhard Goldfarb

Badischer Lotterie-Einnehmer Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße Postscheckkonto Karlsruhe 19705.

Brennholz

von Keller geliefert Anfeuerholz fein gespalten 2.60 Ztr. Mk. Hartholz 2.50 Ztr. Mk. otenierig gespalten 30 Ztr. billiger am Lager abgeholt pro Zentner 30 Pfg. billiger liefert die

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G. m. b. H. Dürbacher Allee 68 Telefon 6425

Empfehle Cabliau Pfund 42/45

Holländ. Schellfische und Cabliau, Goldbarschflets, Rotzungen, Heilbutt, Zander Nordseel, Wesersalm, Blaufelchen

Fischräucherwaren u. Marinaden Blutfrisches Wild

Rehkeulen, Rücken, Ragout Hasenrücken 1.50 Pfund Hasenschlegel 1.50 Hasenragout 1.80 Mastgänse 1.40 Frischgebräuter 1.30

Zum Abendbrot Leckerbissen

der kalten Küche Russl. Kaviar, Gansleberwurst Gansleb.-Terrinen St von 1.60 an Thür. Landleber, grob 1/4 50 Thür. Delik.-Leber, fein 1/4 55 Stuttgarter Preßkopf 1/4 40 Feinste Frankfurter Würstchen Paar 40 3 Paar 1.15

Neue Obst- und Gemüsekonserven und Konfitüren bedeutend ermäßigte Preise

Bad. Tannen- und Blütenhonig Reinschmeckendes Tafel- und Olivenöl Kolonialwaren und Hülsenfrüchte besonders billig

Neue Haselnußkerne Pfd. 1.10 Hans Kisse

Kaiserstraße 150 - Tel. 186/187

Ein Wonnemobil

Ein neuer Schwarzwaldvereinsweg durch den Wildpark.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins hatte ihre Mitglieder auf Sonntag, den 19. ds. zur Besichtigung und Begleitung des von ihr neu markierten und teilweise neu angelegten Waldwegs Blantentoch-Eggenstein eingeladen. In großer Zahl waren die Mitglieder dieser Einladung gefolgt, so daß die Schar der Teilnehmer, die in Blantentoch dem Zuge entstieg, weit über 200 betrug.

Am Eingang des Wildparks begrüßte Oberforstrat Krieger — dessen Wohlwollen und immer bereitwilliger Unterstützung das Hauptverdienst an der erfolgreichen Durchführung der unter der früheren Ortsgruppen-Vorsitzenden Rektor Fischer begonnenen und unter dem jetzigen Vorstand kräftig weitergeführten Wegherstellung- und Markierungsarbeit im Gebiet des Hardwalds und ehemaligen Wildparks zukommt — in einer kurzen, fertigen Ansprache die Teilnehmer und setzte sich dann mit den Herren des Vorstandes an die Spitze des langen Zuges, um die Führung durch sein Reich zu übernehmen. Durch herrliche Waldpartien, die sich an dem schönen, sonnigen und schmackhaften Tage mit ihren prachtvoll bunt gefärbten Laub- und blühenden Nadelbäumen in ihrem ganzen herbstlichen Reize präsentierten, führte der Weg quer durch den Park, an verschiedenen Stellen die bereits durchgeführten Markierungen berührend. Er fand die Bewunderung aller Teilnehmer und stellt sich in der Tat als ein lohnender Zuwachs zum Weg markierter Spazierwege dar, das den Wildpark dank der opferwilligen Arbeit des Schwarzwaldvereins schon durchzieht. Die Markierung (gelbe, gekreuzte Balken) ist überall, wo es nur irgend erforderlich erscheint, durch Wegweiser ergänzt, so daß ein Irrgehen auf dem etwa anderthalb-kilometrischen Wege von Blantentoch nach Eggenstein auch für den ungelübten Wanderer vollständig ausgeschlossen ist.

Beim Austritt aus dem Walde am Eggensteiner Sportplatz nahm der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Prof. Gühringer Gelegenheit, die großen Verdienste Kriegers um die Wegearbeit des Schwarzwaldvereins in dem ihm unterstellten Gebiete zu würdigen und ihm im Namen der Ortsgruppe herzlichen Dank zu sagen. Er machte dabei die Mitteilung, daß in Blantentoch den vorhandenen Wegen sich noch ein neuer, und zwar der längste von allen, von Karlsruhe ausgehend und zurzeit in der Herstellung befindlich, anschließen werde, und daß geplant sei, eine Beschreibung der Wege im Druck erscheinen zu lassen. Er schloß mit einem freudig aufgenommenen „Wald Heil“ auf Oberforstrat Krieger. — Ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Tanz in Eggenstein beschloß den Tag.

D.H.V.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (D.H.V.) veranstaltete am Samstag nachmittags im Rahmen seiner Bildungsveranstaltungen eine Besichtigung der Badischen Kunsthalle. Herr Dr. v. Schneider hatte in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen. Wenn auch die Teilnehmer die Kunsthalle schon mehrere Male besucht hatten, so war dieser Besuch unter Führung eines berufenen Fachmannes von besonderem Wert. Der Vortrag zeigte vor allem die Entwicklung der deutschen Malerei, die in unserer Kunsthalle so reichlich vertreten ist. Eine Anzahl von Zeichnungen, die nur für einige Zeit ausgestellt sind, sowie eine Reagenzgruppe des Bildermaterials machte eine Besichtigung gerade in diesen Tagen besonders interessant. — Am Montag, den 20. Okt., begannen auch die beruflichen Lehrgänge des D.H.V.

*

Abendfingen der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Jugendvereine.

Einem lebhaften Wunsche der reiferen Jugendlichen des Bundes entsprechend hatte die Ortsgruppe Hauptlehrer Jörg-Erb von Gersbach für eine Abendfingwoche vom 20. September bis 5. Oktober verpflichtet, die am Sonntag, den 5. Okt., mit einem Abendfingen ihren Abschluß fand. Man könnte die Frage aufwerfen: Hat die Jugend heute nichts Besseres zu tun als zu singen, hat sie keine größeren Aufgaben, denn Singwochen abzuhalten? Die Antwort hierauf wurde einmal in kurzen Eingangsworten vom Leiter der Singwoche am Abend selbst gegeben, zum anderen durch die Vortragsweise des Chores. Hauptlehrer Erb führte ungefähr folgendes aus: Die Singbewegung kam aus Deutschland zu uns. Dort haben sich unsere Stammesbrüder nach dem Zusammenbruch der Donaudynastie Oesterreich-Ungarns vor neue Kämpfe um die Erhaltung ihres Deutschlands gestellt. Waten sie unter dem alten Staat Stiefkinder gewesen, so eroffneten sie sich von der stehenden Herrschaft nichts Besseres. Sie waren entschlossen, ihr Deutschtum zu verteidigen. Das Singen und das Lied (gemeint Volkslied) wie kein anderes Lebensgeheimnis den deutschen Menschen vor das Bild seiner tiefsten Eigenart zu rufen im Stande ist, daß im rechten Singen und im echten Lied Kräfte lebendig sind, die uns helfen, unsere Zeit nicht nur zu erleben, sondern zu gestalten, war ihnen zur Beweiskraft geworden. Der ganze Mensch wird gefordert. Das Singen ist Dienst und nicht Selbstzweck. Nur er wird wahrhaft dienen können, der ganz er selbst ist, und der bewußt und freudig sein Ich einordnet in ein Ganzes. Die Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber verpflichtet. Solche Einstellung hatte der Chor zu erster Arbeit zummengeführt, davon gaben die 20. ein- bis vierstimmigen Liedsätze und Kanons, meistens Sätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert, be- züglich Zeugnis. Aus der Fülle des Gesungenen

seien hier nur erwähnt: „Zeit uns in allen Dingen“, Kanon zu vier Stimmen, „Der Morgenstern ist aufgegangen“, Weise bei Pratorius, „Zeit geht es in die Welt“, Weise von Walther Denfel „Freut euch ihr Schäferleut“, aus Nordmähren, „Ei wie so frucht ist, wenn mans betrachlet“, ein Lied über die Feinwebearbeit aus Franken und einige Abendlieder von Schütz, Calvisius und Steier. Die Lieder wurden recht beschwingt und leicht gesungen, musikalische Vorn waren als Einheit zusammengefaßt, auf ihre Höhepunkte war geachtet. Dies gilt besonders für die schwungvollen, auf längeren Wellenzügen aufgebauten Weisen der älteren Zeit. Zusammenfassend muß man sagen, daß der Chor in der kurzen Zeit der Zusammenarbeit sehr Erprobliches sich erarbeitet und geleistet hat. Drei mit den Zuhörern gesungene Lieder verbanden Hörer und Darbietende. So ist die Singbewegung nicht ein romantisches Schwärmen für vergangene Kunst, sondern ein Weg, durch Gefährten Menschen zu erleben und an die Quellen des Lebens zurückzuführen.

Vortrag über die Baha'i-Lehre.

Die Anhänger der Baha'i-Lehre in Karlsruhe sind durch den Verlust Dr. med. Braun seit Jahren in der Dessenlichkeit schweigen geworden. Nun haben sie am Samstag abend in den „Vier Jahreszeiten“ einen auf besuchten Vortrag von Dr. G. G. G. G. Weinheim, veranstaltet, über das Thema: „Die Baha'i-Lehre, ein Ausweg aus den Nöten der Zeit“. Ein geschichtlicher Ueberblick, der vor dem Vortrag verlesen wurde, zeigte, daß die Bewegung immerhin schon bald hundert Jahre alt ist, und daß sie in der Gestalt Abdul Bahas bereits ihren dritten Propheten hatte. Dr. G. G. G. Weinheim, der als sympathische Erscheinung warm und überzeugend sprach, gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Religionen, vom Ahnentum bis zu den großen Weltreligionen. Die Baha'i-Lehre versucht ein Dreifaches: sie will die Ausöhnung zwischen Religion und Wissenschaft, sie will den Frieden und die Einheit der Völker und sie will den Ausaleich und die Einheit der Religion. Sie selbst ist eine Erneuerung der Religion, stellt aber einem jeden frei, sein Bekenntnis zu behalten, weil nur die Tat und die Handlungen den sittlichen Wert des Menschen bestimmen. Die Idee der religiösen Einheit verbindet die Menschheit untereinander, ohne die Vielfalt der Völker und Kulturen aufzuheben. Infolgedessen bietet uns auch im Abendland die Baha'i-Lehre ein Ausweg aus den Nöten der Zeit. Wir begrüßen es, daß die Dessenlichkeit wieder mit dem großen, verblühenden Gedanken der Baha'i-Lehre bekannt gemacht wird.

Die Krisis China und die Aufgabe des Abendlandes.

Im vollbesetzten Saal der „Vier Jahreszeiten“ sprach kürzlich Parrer Dr. Seufert aus Eszington für die „Missionsmission“ über dieses Thema. Ganz aus dem Geiste dieses Evangeliums-Missions-Vereins heraus, suchte er die von Gott in der Zeitlage gestellten Aufgaben sachlich herauszustellen. Nur da wo nächst Gottes Wille erkannt wird, ist der Mensch, der Gott gehorchen will, fähig, Gottes Willen zu tun. Sonst bleibt nur der Schein- oder gar Mißerfolg der stärksten Missionstätigkeit. Der Redner schilderte die Wesensart des chinesischen Volkes. Der Einzelne lebt nicht als isolierte Persönlichkeit, sondern sein Lebensrecht besteht in seiner Lebensbeziehung als Vater, Bruder, Beamter, Lehrer usw. So ist das Volk dem Wortbegriff nach nichts anders als 100 Familien und das Wort „Staat“ bedeutet eigentlich Reichsfamilie. Welt und Seelenleben sind beherrscht von dem einzigen Gesetz dem „Tao“. Alles ist Bestimmung und alles Handeln folgt aus der Erkenntnis der Bestimmung. Diese Erkenntnis der Bestimmung genügt in der starr ewig gleichgewichtigen Welt, in der es keine Natur und Geschichtsforschung geben kann. Der Herrscher steht an der Spitze der sozialen Pyramide und ist der Mittler zwischen dem Menschenreich und Kosmos. Doch ist auch ihm der Volkswille Bestimmung und zwingt ihn bei Widerspruch zur Abdankung. So bildet die totalitäre chinesische Zentralgewalt (von uns aus gesehen) eigentlich eine durch Demokratie eingeschränkte Autokratie.

Seit der chinesischen Revolution 1911 vollzieht sich nun im rasenden Tempo der Einbruch der europäischen Kultur und Zivilisation. Die Entwicklung setzt sich anstelle des Weltgleichgewichts, die Naturwissenschaft anstelle der Erkenntnis der Bestimmung, die ichbewußte Persönlichkeit anstelle des in der sozialen Beziehung lebenden Menschen. Während der Geist Chinas, der fünf Jahrtausende lang fremder Kultur getrotzt hat, zusammenbricht, erobert eine entwicklungsbezügliche Technik das äußere Leben. Das ist das Geschenk des weltherrschenden Europas. Wir selbst machen uns allmählich von dem Zauber der Zivilisation frei. Im Osten wird die brutale Machtmittel der gelben Rasse, die kurz oder lang das quantitativ schwächere Abendland überrennen muß. Darum ist es unsere Pflicht an dem Osten und an uns über jede geistliche Enggherzigkeit hinweg aus dem Grunde unseres christlichen Glaubens, der eben tatsächlich das tragende Element unserer westlichen Kultur ist, auch an der inneren Befreiung Chinas mitzuwirken. So mag die Gottgebundenheit christlichen Geistes China zu neuen echten Lebensformen verhelfen. Die evangelische Kirche darf sich dieser Kampffront um die Welt nicht entziehen.

Parrer G. Latt begrüßte und schloß die Versammlung. Epk.

Die Ortsgruppe Karlsruhe im Verband der weiblichen Handels- u. Büroangestellten hatte zum Donnerstag, den 9. Oktober, ihre Mitglieder eingeladen zu einem Vortragsabend. Die Vorsitzende des Verbandes Fräulein Katharina Müller-Berlin referierte über Berufsnot —

Berufsverband. Sie schilderte die Lage der berufstätigen Frauen, wies insbesondere auf die Not der weiblichen Angestellten hin, die in den letzten 1 1/2 Jahren prozentual weit mehr gestiegen ist durch die große Arbeitslosigkeit, wie dies bei anderen Berufen in diesem Maße der Fall ist. Sie wies hin, daß der Abbau der älteren weiblichen Angestellten viel schärfer durchgeführt würde, als es im Interesse der Beteiligten, sowohl der Berufstätigen wie auch des Betriebes gut sei. Sie zeigte aber auch die mannigfache Hilfe, Anregung und Förderung, die der Verband, der größte und älteste Frauenberufsverband, seinen Mitgliedern in der jetzigen schweren Zeit mit doppeltem Eifer angedeihen läßt. Sie zeigte, welche Erfolge der V.B.A. in den vier letzten Jahren seines Bestehens erringen konnte. Auch an Hand von Beispielen konnte sie beweisen, daß nur der Frauenberufsverband es ist, der der berufstätigen Frau wirkliche Hilfe angedeihen lassen kann. Der starke Beifall zeigte der Rednerin, daß die Befreiungen des Verbandes von den Mitgliedern volle Anerkennung fanden.

Die anschließende Aussprache gab manch unerfreuliches Bild aus dem Berufsleben. Aber immerhin konnte man feststellen, daß manche Maßnahmen, die sich zu Ungunsten der Angestellten auswirken, nicht durch die Lage des Betriebes bedingt waren. Im Schlußwort konnte die Gauleiterin Fräulein Hilbert darauf hinweisen, daß der V.B.A. immer seinem Grundsatze getreu bemüht ist, für die Verbesserung der Lage der weiblichen Angestellten einzutreten, daß die Erfolge auf dem Gebiete der Stellenvermittlung und des Rechtschutzes wirksame Hilfe vielen Mitgliedern bringen konnte. Treue Mitarbeit aller wird den Verband in die Lage versetzen, die Berufsnot zu lindern.

Die religiöse Krisis der Gegenwart

Der ev. Gemeindeverein der Weststadt veranstaltete auch dieses Jahr eine Reihe von Vorträgen, in denen religiöse Probleme der Gegenwart behandelt werden. Der Vortragsabend wurde durch Herrn D. Dr. Faut, Privatdozent der Philosophie an der Technischen Hochschule, mit einem Vortrag über obiges Thema dieser Tage eröffnet.

D. Dr. Faut sieht in allen politischen und wirtschaftlichen Krisen unserer Zeit nur eine symptomatische Erscheinung für die religiöse Krisis. Der Boden der Menschheit wankt, seit sie sich von ihrem Zentrum, von Gott losgelöst hat. Nach einer vorübergehenden, religiösen Welle vor etwa 10 Jahren, ist heute Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen jede Religion eingetreten. In Aufstand will man bewußt Volks- und Staatsleben auf dem Boden der Gottlosigkeit aufbauen. Aber auch in China, in

Indien und vor allem in Nordamerika ist die Propaganda der Atheisten sehr stark.

Die Ursachen zu dieser Krisis der Religion sieht der Redner im Denken der Renaissance, in dem Ideal des Uebermenschen, der losgelöst von allen Bindungen nur sein eigenes Ich lebt. In Wissenschaft und Technik glaubte der Mensch des 18. Jahrhunderts die Mittel gefunden zu haben, die ihn erlösen können. Wie wenig aber das richtig ist, hat der Krieg bewiesen, wo beide, Wissenschaft und Technik ein Riesenmorden ermöglichten, wie es die Welt noch nie gesehen. Der Atheist erkennt nicht den Sinn des Lebens. Er versucht alle Bande des Volks- und Familienlebens zu lösen.

Aber der Christ darf hier nicht klagen. Vielmehr soll er suchen, ob nicht die Ursachen zu einem solchen Denken in ihm und seiner Gemeinschaft zu suchen sind. Und er muß zugeben, daß die christlichen Kirchen vielfach versäumt haben, die Realität Gottes im praktischen Leben erkennen zu lassen. Nötig ist auch, daß das Wesen der Religion klar gelehrt wird. Nicht Glaubensartikel und Dogmen erfüllen den religiösen Menschen, sondern die Bindung an den lebendigen Gott und die Verantwortung für seine Brüder. Erst wenn die Menschheit die religiöse Krisis überwinden hat und sich wieder ihrem Zentrum, Gott, zuwendet, erst dann wird sie über die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden.

Vorgelänge umrahmten den Vortrag und gaben dem Abend ein feierliches Gepräge. Epk.

Karlsruher Schützenverein Wildpark.

Anlässlich der Standweibe des Karlsruher Schützenvereins Wildpark hatten die Berliner-Karlsruher Industriewerke einen Wanderpreis gestiftet, der alljährlich in Karlsruhe ausgeschrieben werden sollte. Am 5. d. M. fand wiederum der Wettkampf um den Wanderpreis, den der Karlsruher Verein zu verteidigen hatte, statt. Es gelang diesem wieder, den Wanderpreis zu erringen und zwar nennmehr zum vierten Male, wodurch er in den dauernden Besitz des Vereins übergeht. Zweimal hatte ihn bereits der Schützenverein Heidelberg errungen und auch diesmal war der Unterschied nur gering. Es schloß mit je drei Schuß liegend und stehend auf 12er Scheibe:

- Karlsruhe I 426 Ringe
- Heidelberg I 418 Ringe
- Karlsruhe II 407 Ringe
- Karlsruhe III 405 Ringe
- Heidelberg 370 Ringe
- Karlsruhe IV 366 Ringe.

An Einzelhöchstleistungen waren zu verzeichnen: Pfortner 98, Jod 94, Rang 94, Guder 91, Winola 89, Heim 87, sämtlich Karlsruhe und Brenner-Heidelberg 88 Ringe.

Der Kaffee wehrt sich gegen das Wasser!

Er müßte eigentlich kräftiger sein, aber das Wasser nutzt die Bohnen nicht genug aus.

Mit „Weber's Carlsbader“ ist das anders! „Weber's“ läßt kein Aroma verlorengehen. Nimmt alles restlos auf. Solcher Kaffee schmeckt natürlich kräftiger und sieht viel voller aus.

Zweierlei Gewinn: Besserer Kaffee für weniger Geld.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG



Die Preiswaage.

Fast überall leichte Erholungen. Der Getreidestrom schwillt weiter an.

Es ist auffällig, wie gleichmäßig die Preiskurve an den internationalen Lebensmittel- und Rohstoffmärkten verläuft. An einzelnen Märkten sind hin und wieder Sonderbewegungen zu verzeichnen, die sich aber meist gegenseitig ausgleichen und in das allgemeine Bild dieser Depression einordnen. Zuletzt ist auf allen Märkten eine leichte Erholung eingetreten. Es hieß aber die Bedeutung dieser Erholung übertrieben, wenn man daraus auf einen radikalen Stimmungsumschwung zum Besseren schließen sollte. Hieron kann vielmehr nicht die Rede sein. Das Phänomen der gegenwärtigen Rohstoffdepression ist von der Wissenschaft noch nicht geklärt worden. Es gibt eine Richtung, die den gegenwärtigen Preisrückgang mit der Theorie der „langen Wellen“ in Verbindung bringt (Prof. Irving Fisher) und die uns die wenig tröstliche Prophezeiung macht, daß wir noch etwa ein Jahrzehnt lang mit einem Absinken des Preisniveaus zu rechnen haben werden, wobei natürlich Erholungen vorübergehend das wahre Bild verfälschen könnten. Eine andere Richtung erklärt den Preisrückgang einzig und allein aus der Geldverknappung (Prof. Gustav Cassel), wieder eine andere, aus den deutschen Reparationsverpflichtungen (Prof. Lehmann u. a.), die am Weltkapitalmarkt einen gästelichen Zustand geschaffen hätten.

Die Erholung, die die Märkte in der letzten Zeit zu verzeichnen hatten, nahm an den Getreidemärkten nur sehr bescheidene Formen an. Die statistische Lage bleibt ungunstig. Dies gilt vor allem für den Weizenmarkt. Das Dominion Bureau of Statistics gibt die vermutliche Weltweizenerte für 1930/31 auf 4,4 Milliarden Bushels an gegen 4,2 Milliarden Bushels im Vorjahr. Der Welt-Ansatzüberschuss stellt sich auf nicht weniger als 1,2 Milliarden Bushels, während der Welt-Ansatzbedarf auf nur 762 Millionen Bushels, das heißt 58 Prozent des Anspruchsüberschusses geschätzt wird. Im August wird über allem die russische Getreideausfuhr einen Faktor, der keine wirkliche Tendenzbesserung aufkommen läßt. Die Sowjetunion geht jetzt auch zu gesteigertem Export an Getreide und Roggen über. Am Weizenmarkt macht sich immer noch eine starke Zurückhaltung der Verkäufer infolge der ungunstigen amerikanischen Ernte geltend, die indessen nicht ganz so schief ausgefallen zu sein scheint, wie man vielfach dachte.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 22. Okt. Abteilung Getreide. Mehl und Futtermittel: Die Marktlage ist weiter ruhig. Die Umsätze laufen noch immer zu wünschen übrig. Futtermittel sind nach wie vor still. Weizen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit, Bahnhare 24,75-25,75, deutscher Roggen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 16,50-17, Futtergerste, je nach Qualität 17,50-19, Branngerste, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 21,50-22,75 (Mehlschneidung über Rogg), deutscher Hafer, neue Ernte, je nach Qualität 15-15,75, Weizenmehl, Mühlenforderung, Sept.-Nov. 4, 2. Sorte, Sept.-Nov. 3, Roggenmehl, 0-10 Proz., je nach Fabrikat 27-27,75, Roggen-Mehlschneidung 28,50-30,25, Weizenbrotmehl (Zweckmehl), je nach Fabrikat, prompt 8,25-8,75, Weizenklein, fein, prompt 6,25-6,50, grob, prompt 7 bis 7,25, Weizenklein, je nach Qualität prompt 10,25 bis 10,75, Malzkeime, je nach Qualität 8,50-10, Trockenhefe, je nach Fabrikat, je nach Qualität 6,25-6,75, Gerstkeime, je nach Fabrikat 13,25 bis 13,50, Sonafrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 13-13,75, Feinfuchsmehl, je nach Fabrikat 17,25 bis 18,75, Seimantzen 12-12,50, Speisestärke, je nach Qualität, neue Ernte 5-5,25, weisse Stärke, neue Ernte 4 Nm.

Rauhanfuttermittel: Jedes Viehfutter, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,50-5,75, Rottkeulen, gut, gesund, trocken, neue Ernte 6,50-6,75, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 7, Stroh, drahtgerecht, je nach Qualität 3,75-4 Nm.

Alle per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Viehfutter und Malzkeime mit, Getreide und Trockenhefe ohne Sach. Frachtparität Karlsruhe bezw. Frachtparität Karlsruhe. Die Preise sind ohne Abzug der Abgaben. Die Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Steuern des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzen ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bemerken.

Abteilung Weine und Spirituosen: Weine. Das Derbheitgefühl geht seinem Ende entgegen. Trotz des mengenmäßigen guten Ergebnisses an Reben sind die Preise für alte Weine stabil geblieben, da die Qualität besonders in der Nordhalbkugel sehr hoch ist. Die Qualität des Reben ist vorerst ein abschließendes Urteil nicht möglich. Spirituosen. Der Absatz konnte sich nicht heben. Der Weinhandelsmarkt ist seit amtierender Statistik weiter zurückgegangen. Das Geschäft in Schwarzwälder Obstbranntweinen bewegt sich in äußerst ruhigen Bahnen.

Auch Weizen jetzt schwach.

Berlin, 22. Okt. (Funkpr.) Die seit Montag für beifälligen Roggen anhaltende schwache Befassung hat sich heute auch auf den am Montag etwas besser befaßten Weizen ausgedehnt. Vom Ausland lagen für diese Getreideart Anträge nicht vor, die sich aber wegen der amerikanischen Lauten fast unverändert, und Liverpool erste Kurie zeigten Verluste. Dies genügt, um bei vollständiger Unternehmungslust sowohl im Berliner Prompt- wie in der Weizenweizenbörse trotz nur mäßigen Angebots die Notierungen unter getrigem Schluß eröffnen zu lassen.

Die Preislage für Roggen hat sich neuerlich um ein merkliches gehoben. An Ware mangelt es aus den vorhandenen übergroßen Beständen naturgemäß nicht, aber auch auf neue Abladung sind mehr Offerten vorhanden als überhaupt zur Zeit abzugeben sind. Die Unsicherheit wegen der weiteren Befassung des allgemeinen Getreidegeschäfts übertrug sich auf den Lieferungshandel, wo Reaktionen der Kundschäft Preisabstufung von 4,50 Nm. für laufenden Monat und von etwa 2,50 Nm. für spätere Lieferungen ausstießen.

Für Hafer besteht wohl Bedarf, doch wird die Ausführung der Kaufaufträge durch allzu hohe Forderungen verhindert. Im Weizenhandel kommt neues Geschäft nur bei kräftiger gedrückten Preisen zustande. Das ruhige Geschäft hat sich auch heute nicht

geändert. Mehl, im ganzen betrachtet, lustlos. Es bleibt aber zu erwähnen, daß sich für Weizenmehl die Abfrage etwas gebessert haben.

Berlin, 22. Okt. (Funkpr.) Amtliche Produktionsnotierungen für Getreide und Mehlwaren je 1000 Kilo, sinkt je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk., 75-76 Kg. 220-222, Oktober 227-228, Dezember 245-244, März 261-260,50; matter. Roggen: Märk., 70-71 Kg. 142-144, meißelb., 70-71 Kg. 151 cfr Berlin Brief, Oktober 155-154, Dezember 164,50 bis 163,50-164,50, März 184-183-184; matter. Gerste: Branngerste 184-210, Futter- und Industrieernte 165-176; ruhig. Hafer: Märk. 141-154, seichte Qualitäten und alte Ware über Notis, Oktober - Dezember 156-156,75, März 168,50; matter. Weizenmehl 27-35; kaum besouwert. Roggenmehl 28,25-26,50; matt. Weizenklein 7,25-7,75; ruhig. Roggenklein 6,75-7,25; ruhig. Vitoriaerbsen 28-32, Futtererbsen 19-21, Pelusken 19-20, Aderbohnen 17-18, Wicken 18,50-20,50, Rapskuchen 9,10-9,60, Seinkuchen 15-15,20, Treckenstängel 5,20-5,60 Parität Berlin, Sojaextraktionsfrucht 12,00-13,10 Nm.

Reaktion auf die Kurssteigerungen: Matte Haltung der Börse.

Berlin, 22. Okt. (Funkpr.) An der heutigen Börse machte sich eine kräftige Reaktion auf die heftigen Kurssteigerungen der letzten Tage geltend. Während die Verbände noch verhältnismäßig gehalten war, ergaben sich beim Börsenbeginn unter dem Eindruck der matten New Yorker Börse Kursabschwüchungen im Rahmen von 3 bis 10 Prozent. Die Spekulation, die bereits gestern realisiert hatte, schritt zu weiteren Abgaben. Hauptächlich soll es sich heute um Verkäufe für amerikanische Rechnung gehandelt haben. Auch eine heftige Großhandlung umsaugreiche Verkaufsbefehle für Kundenrechnung auszuführen. Die Stimmung fand ferner unter dem Eindruck der stark abnehmenden Haltung Hoover's und Mellon's gegenüber einem Moratorium. Auch das fürchbare Bergwerksunglück im hiesigen Revier wirkte lähmend. Meldungen über eine zu erwartende Diskontsenkung der Reichsbank fanden kaum Beachtung. Eine beratige Maßnahme dürfte jedoch kaum vor dem Vorliegen des Ultimatumes, vielleicht sogar des Zahlungsausfalls der Reichsbank erfolgen. Außerdem machte sich im Augenblick am Devisenmarkt wieder ein leichtes Anziehen der Kurse nach den starken Abschwüchungen geltend. Der Dollar war mit 4,1905-4,1970 und das Pfund mit 20,50% zu hören. Im Währungsverkehr hörte man London-Rabel 4,8602, London-Madrid 46,25, London-Paris 123,88.

Am Geldmarkt machte die Entspannung wie üblich vor dem Ultimo Fortschritte. Tagesgeld erforderte 3,25-5,25 Prozent, teils darunter Monatsgeld 6-7,5 Prozent.

Im Verkauf schwächte sich die Tendenz aus den erwähnten Momenten weiter. Farben erhöhten ihren Verkauft auf 5,25, Siemens 5%, A.G. 5%, Köhler-Drechsel 3, Berger 13,5, Karstadt 4,25, Salzburger 17, Schultze 7,75, Ato 5, Reichsbank 7,75, Holzmann 5.

Auch am Rentenmarkt war die Haltung überwiegend schwächer. Obligationen 0,5-0,75 Prozent nachgebend, teilweise gehalten. Reichsschuldensforderungen bis 1, Staatsanleihen bis 0,5, Staatsanleihen vereinzelt 1/2 Prozent niedriger. Dagegen Goldanleihen eher leicht befristet. Renten erhöhten ihren Verkauft auf 40, Mittelbau auf 75 Pfg. Auslandsrenten wurden durchweg niedriger.

Der Privatdiskont blieb für lange Sichten unverändert 5 Prozent, während für kurze Sichten bei einiger Nachfrage eine Ermäßigung um 1/2 auf 4 1/2 erfolgte.

Am Devisenmarkt kam der Dollar mit 4,1985 gegen 4,1990 gestern zur Notiz. Das Pfund zog auf 20,40% (20,384) und der Franc auf 16,479 (16,46%) an. Im Nachkurs war der Dollar mit 4,1995 zu hören. Dollarnoten befristeten sich auf 4,198, Pfundnoten auf 20,40, Guldennoten auf 100,02 und Schwedennoten auf 112,52.

Die Börse schloß auf Gerüchten über besondere Umstellungen im preussischen Polizeiwesen zu den niedrigen Tageskursen. Die Privatdiskontermäßigung blieb völlig unbeachtet. An der Abendbörse war die Haltung etwas freundlicher, da die Gerüchte von einem Rücktritt Brügelles vom Innenministerium bestritten wurden. Nachbörstlich hörte man Farben 141,25, Siemens 180,5 zu 181, A.G. 5, Köhler-Drechsel 17,25, Karstadt 4,25, Salzburger 17, Reichsbank 221,5, Berger 238, Reubens 6,70, Mittelbau 54,50.

Commerz- und Privatbank A.G. in Berlin. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz für das erste Halbjahr 1930 vorgelegt. Das Ergebnis könne als befriedigend bezeichnet werden. Die Entwicklung der Geschäfte im zweiten Halbjahr würde wesentlich von der politischen und wirtschaftlichen Gestaltung der Verhältnisse abhängen.

Frankfurter Häuteauktion.

Frankfurt, 22. Okt. (Drahtbericht.) Für das Frankfurter und Umgebungs-Gebäude wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: rote, ohne Kopf, rein und beschädigt, 30-49 Pfd. 59-68,50, 50-60 Pfd. 78-80,75, 60-79 Pfd. 75,25-83, 80-99 Pfd. 79-85. Ochsenhäute: rote, ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 75, 30-49 Pfd. 62, 50-59 Pfd. 64,25-67,50, 60-79 Pfd. 60-66, 80-99 Pfd. 47-55,50, 100 u. m. Pfd. 40,75-43. Angebot 10 919 Stück Großviehhäute.

Kalbteile: schwarze, ohne Kopf, bis 9 Pfd. 101-111,25, 9,1-15 Pfd. 90-95,25; rote, ohne Kopf, bis 9 Pfd. 130-140, 9,1-15 Pfd. 109-117,25. Angebot 10 668 Stück Kalbfelle. Fresserfelle: rote, ohne Kopf, bis 20 Pfd. 75. Angebot 82 Fresserfelle.

Angebot für Schaffelle 3887 Stück.

Tendenz: Weich gut, Kuh-, Rinder- und Ochsenhäute bis zu 5 Prozent niedriger, einige Vögel letzte Preise. Bullen bis 10 Prozent und mehr niedriger. Kalbfelle teils ausverkauft, Schaffelle unverkauft, ohne Gebote.

Bremen, 22. Okt. Baumwolle. Schlußkurs. American Middling Universal Standard 98 106 per engl. Pfund 11,57 Dollarscents.

Preissenkung für ober-schlesische Steinkohle und rheinische Braunkohle.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Funkpr.) Die die ober-schlesische Steinkohlenindustrie dem Reichswirtschaftsministerium mittel, hat sich der ober-schlesische Kohlenbergbau zu einer durchschnittlichen Senkung der Kohlenpreise um 6 Prozent grundsätzlich bereit erklärt und den Wunsch geäußert, daß es ihr ermöglicht würde, die Preisfestsetzung noch vor dem 1. Dezember einzutreten zu lassen. (Genau hat das Rheinische Braunkohlenministerium in Köln mit sofortiger Wirkung eine allgemeine Herabsetzung seiner Verkaufspreise beschlossen. Die Preisermäßigung befaßt sich für Hausbrandbriketts auf 0,80 bis 2 Nm. die Tonne. Auch der Preis für Industriebriketts soll eine angemessene Ermäßigung erfahren.)

Kommerzienrat Josef Himmelsbach gestorben.

Freiburg i. Br., 22. Okt. Im Alter von 82 Jahren ist hier nach kurzem Leid der Kommerzienrat Josef Himmelsbach, Entschlafener der Holzgroßhandlung J. Himmelsbach in Freiburg gestorben.

Im Jahre 1878 hatte er in Freiburg das Unternehmen gegründet, das sich aus kleinen Anfängen entwickelt hat und heute als Holzgroßhandlung, Import-Export, Sägen- und Hobelwerk eine der größten Unternehmungen dieser Art Deutschlands darstellt. Bis zum Jahre 1907 führte der Verstorbene sein Unternehmen allein, dann wurde die Firma durch Aufnahme des einzigen Sohnes, August Himmelsbach, in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Der Sitz der Firma mit ihrer Zentralverwaltung befindet sich in Freiburg. Die Werke liegen in Gölzbrunn, Immendorf, Eichelendorf und Altdorf. Das Werk Gölzbrunn wurde zweimal, das Werk Immendorf einmal durch Feuer zerstört, aber wieder aufgebaut.

Die Lage in Pirmasens.

Der S.W.D. meldet aus Pirmasens, daß die rückläufige Bewegung in der Pirmasenser Schuhindustrie sich von Woche zu Woche stärker auswirkt. Die Arbeitslosigkeit ist in der Berichtswache auf 6400 angewachsen. Die Vermittlungstätigkeit ist nach den Berichten des Arbeitsamts weiter sehr stark zurückgegangen. Neue Arbeiterentlassungen stehen bevor. Die Kurzarbeit ist wieder in fast allen Betrieben eingeführt worden. In Pirmasens wird der erneute starke Rückgang in der Konjunktur neben der Preislenkungsaktion auch auf den in dieser Woche ausgeführten Streik der Metallarbeiter zurückgeführt.

Wie uns hierzu noch weiter mitgeteilt wird, sind von den Schuhhändlern bereits vor längerer Zeit gegebene Aufträge wieder zurückgegeben worden. Nur das Allernotwendigste wird bestellt, im übrigen will man abwarten. Der Geldbehang war noch nie so schlecht wie gerade in den letzten Wochen. Die Fabrikanten wurden mit einem Schlag in eine Zahlungsnot verwickelt, die die schwersten Kompensationen nach sich ziehen kann. Alle Dispositionen wurden mit einem Mal über den Haufen geworfen, und es bedarf der größten Vorsicht, um sich aus diesen Verhältnissen wenigstens ohne Verluste herauszubringen. Nachdem diese Preislenkung von der Regierung mit allen Mitteln durchgeföhrt werden soll, trägt man sich hier mit dem Gedanken, eines Solus- und Gebaltsabbaus. Die Pirmasenser Schuhindustrie wird nun vielleicht ihre schwerste Krise zu überwinden haben. Genau wie in der Schuhindustrie ist auch in den mit der Schuhindustrie verwandten Nebenbetrieben die Konjunktur bedeutend zurückgegangen.

Cicaoger Getreidebörsen

Chicago, 22. Okt. (Funkpr.) Getreide-Schlusssätze. (Vorjahrespreise in Klammern.) Weizen: 80% - 80% (79-78%), März 84% (82%), Mai 84% (82%), August 84% (82%), Dezember 84% (82%), März 84% (82%), Mai 84% (82%), August 84% (82%), Dezember 84% (82%). Mais: 40% - 40% (39%), März 40% (39%), Mai 40% (39%), August 40% (39%), Dezember 40% (39%). Roggen: 40% - 40% (39%), März 40% (39%), Mai 40% (39%), August 40% (39%), Dezember 40% (39%). (Alles in Cents je Bushel.)

Abendbörse: Weiter schwach.

Frankfurt, 22. Okt. (Eigenbericht.) Die schwache Tendenz der Mittagsbörse setzte sich an der Abendbörse fort. Vermindert wirkte der Rückschlag am Devisenmarkt. Daneben waren auch die ersten gemeldeten New Yorker Kurse uneinseitig. Die Umbelegung des preussischen Innenministeriums veranlaßte wieder Zurückhaltungen, da man wieder eine Verschärfung der innerpolitischen Gegenstände befürchtete. Abgaben der Spekulation begünstigten die Abwärtsbewegung, die jedoch ein sehr großes Ausmaß nicht annahm. Auch der Rentenmarkt zeigte niedrigere Kurse, wenn auch das Geschäft sehr ruhig war. Farben schloßen 140,88 nach 141,75 an der Mittagsbörse.

Anleihen: Mittelbau 54,50, Reubens 6,75, 4 Df. Schlußgebiete 2,50.

Bankaktien: Harmer Bankverein 107,75, Ban. Sup. u. Besch. 125,5, Berl. Handelsgef. 132, Commerz u. Privatb. 121,5, Darmst. u. Nationalb. 159, Df. Bank 116,5, Dresdner Bank 116,5, Reichsbank 219, Deutscher Credit 27,75.

Bergwerksaktien: Vuders 53, Harpen 90, Kalim. Akt. 194, Westereggen 197, Akt. 71, Mannesmannröhren 74,5, Mannfelder Bergbau 40, Pflanz Bergbau 67, Rhein. Stahl 77, Ber. Stahlwerke 68.

Transportwerte: Nordb. Mond 77.

Industrieaktien: Ato 60,5, Df. Erdöl 66, Df. Eisenwerke 154, Elek. Licht u. Kraft 122,5, F. G. Farben 140,37, Felten u. Guilleaume 90, Westfäl. 129,25, Goldschmidt 26,42,5, Goldmann 78, Jungb. Geb. 30, Salzm. 140, Metallgef. 92, Müllerswerke 49, Schuler Akt. 185, Siemens u. Halske 180, Süss. Zuckerf. 145, Wagg. u. Frentag 52, Zellstoff W. H. Schaffenburg 86, Zellstoff Waldhof 115,5.

Metallwerke Knott A.G., Frankfurt a. M. In der Bilanzverversammlung der Gesellschaft (Zellulose-Konzern) kam ein vorläufiger Status auf den 30. September 1930 zur Vorlage, der bei 500 000 Nm. Aktienkapital einen Verlust von 200 000 Nm. ausweist, so daß Anträge gemäß § 240 D.S.B. erlösten muß. Ein Gläubigerverhältnis Kontraktvertrag gestellt. Die Bilanzverversammlung beschloß aber, demgegenüber das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen. Ein adäquater Ausblick ist befristet worden.

A.G. für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Georg Bendorff, Rassel. In dem vorliegenden Geschäftsbericht zum 30. Juni 1930 weist die Gesellschaft einen Rohgewinn von 650 401 (683 271) Nm. aus, so daß nach Abzug von Unkosten, Steuern in Höhe von 444 912 (461 622) Nm. sowie 57 392 (63 474) Nm. Abschreibungen ein Nettogewinn in Höhe von 158 097 (158 097) Nm. verbleibt, aus dem 7 Prozent Dividende auf 1,8 Mill. Nm. Aktienkapital ausgeschüttet werden.

Motor Columbus A.G., Waden (Schweiz). Die o. G. dieser Lohdtergesellschaft des Brown-Boveri-Konzerns genehmigte die vorgelagte Jahresrechnung für 1929/30 und die Ausschüttung einer Dividende von wieder 10 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital von 85 Mill. Franken. Der Präsident des Verwaltungsrats Dr. Nizola erklärte, das günstige Jahresergebnis würde eine kleine Erhöhung der Dividende zugelassen haben, doch sei der Verwaltungsrat bei der unsicheren Lage zu dem Entschluß gekommen, den alten Satz beizubehalten.

Devisennotierungen.

Berlin, 22. Oktober 1930 (Funk.)		Geld		Brief	
	22. 10.	22. 10.	22. 10.	22. 10.	22. 10.
Paris 100 Frs	16.459	16.499	16.445	16.485	
Prag 100 Kr	12.444	12.464	12.428	12.448	
Island 100 i. Kr	92.19	92.27	92.15	92.33	
Riga 100 Lat	80.80	80.96	80.72	80.88	
Schw. 100 Lfr	81.46	81.62	81.36	81.52	
Sofia 100 Lvs	3.024	3.048	3.034	3.400	
Spanien 100 Pes	44.04	44.12	44.00	44.08	
Stockh. 100 Kr	112.60	112.82	112.47	112.69	
Kovall 100 est. Kr	111.69	111.91	111.59	111.81	
Wien 100 Schill	59.165	59.285	59.100	59.220	

Zürich, 22. Oktober 1930 (Drahtbericht)		Geld		Brief	
	22. 10.	22. 10.	22. 10.	22. 10.	22. 10.
Paris	20.24	20.22	20.20	20.20	
London	25.03	25.03	25.00	25.00	
New York	514.97	515.00	514.97	514.97	
Belgien	71.85	71.85	71.85	71.85	
Italien	26.96	26.97	26.96	26.96	
Spanien	54.25	53.60	53.60	53.60	
Holland	207.45	207.40	207.40	207.40	
Berlin	122.74	122.82	122.74	122.74	
Wien	72.65	72.67	72.65	72.65	
Stockholm	138.30	138.30	138.30	138.30	
Oslo	137.80	137.85	137.85	137.85	
Kopenhagen	137.80	137.85	137.85	137.85	
Sofia	3.73	3.73	3.73	3.73	
Prag	15.27	15.27	15.27	15.27	

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.		Nov. Dez.		Nov. Dez.	
	7 1/2%	9%	7 1/2%	9%	7 1/2%
Danatbank	4%	5%	Mannesmann	6%	8%
Dtsch. & Disc.	4%	5%	Salzdetfurth	11%	12%
Reichsbank	11%	14%	Westerbank	8%	9%
A. E. G.	7%	9%	I. G. Farben	8%	10%
Licht & Kr.	8%	11%	Bemberg	6%	8%
Ges. f. d. Unt.	8%	11%	D. Erdöl	12%	14%
Schuckert	9%	12%	D. Linoleum	7%	9%
Sie & Halske	11%	14%	Karstadt	8%	10%
Transradio	7%	10%	Otavi	5%	7%
Gelsenkirch.	6%	8%	Han. & Lloyd	5%	7%
Harpen	6%	8%	Abt. o. Auld	5%	7%

Carlstrubher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 23. Oktober 1930

Menschen unter Glas

ROMAN VON ECKART VON NASO

(27. Fortsetzung.)

Frau von Steier sah die Zohlschwänze über die Portaltreppe schleichen, und mit einem Gefühl von Verwunderung — oder war es Neid? — wandte sie sich ab. Als Wasson und Steier noch einer Stelle zurückgefahren, fand Marzitt sich immer an der gleichen Stelle. Die Steier war allein.

„Wo ist die Schauspielerin?“, fragte der Greiber. „Aber warum denn abgereist?“ konnte sich Steier nicht genug wundern. „Beim Theater“, lachte Marzitt leise. „Stiegt man doch Komödie zu spielen.“

„Das muß wahr sein“, meinte er und dachte sich sein Teil. „Man hat Sie grüßen lassen, Prinz.“ „Ja“, rief Steier ausgelassen. „Wir werden uns treffen.“

Und Marzitt erwiderte — eine andere unbekannte Frau von Zieler: „Es wird uns wohl nicht weiter überhören.“ Als Stefan Wasson kurze Zeit später in sein Zimmer trat, lag auf Vilas Bett ausgebreitet der „Kalar“. Es schien wie eine Haut, der sie entzückt war. Nur ihr Parfum blieb zurück.

Dieses Parfum erfüllte bereits ein Kupfer erher Klasse des Nachtschmuckes Hotel—Frankfurt, den sie noch eben erreicht hatte. Von ihren Pfeifen umgeben überlegte sie gerade, daß ihr Kleid — in der Nacht hätte sie ein Spitzenkleid erwischt — ihr Kleide wenig geeignet sei, und beschloß schon, sich abermals umzugewöhnen. Als sie sich heraufsetzte, war es ein eleganter, ärmellos junger Franzose, der sich hüffte, aber eingehend mehrere, grüne, eine Seite sprach und ihr gegenüber am Feuer Platz nahm.

Bei einer Bewegung der Frau fuhr schon, schloß ihr Mantel zurück. Der Franzose bemerkte die Spitzen blüde verflüchtigt und schloß sie. „Vito nahm das Mädchen auf. „Ja, ich konnte mich nicht mehr umgieren“, so sie, „sonst wäre ich zu spät gekommen. Hoffentlich finde ich in der großen Küche ein anderes Kleid, ich mußte so schnell packen. Das Kleid ist anders — Sie müßten nur fremdschick sein, sich so lange umdrehen.“

„D gewiß, gern“, erwiderte der Herr verbindlich. „Wann besetzen Sie?“ „Es eilt ja nicht. Erst muß der Schaffner vorbeigehen. Sonst wundern er sich.“ „Wie Sie meinen.“ Die Sippen des Herrn ähnelten ein wenig. „Ich warre gern.“ Er bot Sigaretten an und rauchte selbst. Dann vertiefte er sich dem Rauchen noch in ein illustriertes Heft.

XVII. In jener nächsten Zeit, es waren die Tage vom 24. bis zum 30. September, besah sich im Palasthotel äußerlich kaum etwas. Kleinerer Ausflüge, und dann und wann besichtigte sich Stefan Wasson — der übrigens ein Zimmer in einem anderen Stockwerk und Bücherei des Hauses genommen hatte. Es eras sich nur viel. Steier nicht mehr im See dabei, daß sie nicht flücht, nicht bebrücker — wohl ein wenig abwechselnd erziehen, wie Pfenschen, die amar dieses oder jenes vornehmen, mit ihren Gebanten jedoch nicht bei der Sache sind. Aber wie die Schlafwandler weder hürzen

„Somit?“ „wimmert Dubois.“ „Wußt ich Sie zu meinem herzlichen Willkommen.“ „Aber das ist doch, das kann — kann nicht Ihr Ernst sein! Sie vernichten mich! Wodurch Sie doch: ich kam zu Ihnen — welche Verantwortung laden Sie auf sich! — Ich stäubung wie ein Kind hierher... glücklich, wie einer, der wieder zu hoffen wage. Und nun wollen... nun soll...“

Der Mann legt dem Unglücklichen beide Hände auf die Schultern und schaut ihm voll unigen Mitleids in die Augen: „Mein lieber Freund! Ich kann Ihnen nur weinen helfen. Ich bin ein müdiger Mann. Ich besitze alle Kriegsangelegenheiten.“ „Ich habe als junger Mensch in Ostafrika eine Wunde geschossen — aber an einem solchen Kampf mit der Wülfraße, wie Sie ihn mit anführen — daß wir uns recht verstehen: sie mag nicht, sie mag meinetwegen auch notwendig sein — aber dazu — in diesem Ihren Fall, bei Gott, dazu steht mir denn doch der Mut.“

„Somit?“ „wimmert Dubois.“ „Wußt ich Sie zu meinem herzlichen Willkommen.“ „Aber das ist doch, das kann — kann nicht Ihr Ernst sein! Sie vernichten mich! Wodurch Sie doch: ich kam zu Ihnen — welche Verantwortung laden Sie auf sich! — Ich stäubung wie ein Kind hierher... glücklich, wie einer, der wieder zu hoffen wage. Und nun wollen... nun soll...“

Ein Blick in den Termitenstaat.

Von Dr. Oswald Kern.

eingegraben. Die Termiten verlassen sich nicht auf den Ertrag ihrer Hauptnahrung (benen oft genug auch menschliche Wohnbauten zum Dasein), sondern sie unterhalten in ihren Bäumen eine Kultur übertrifft bei weitem die unserer, die wir vom Weltall schätzten beispielsweise der Ameisen oder der Bienen kennen. In besonderen Kammern und Gärten treiben die Termiten im dunklen Innern ihrer Bauten regelrechten Ackerbau und säen vor allem Weizen, mit denen wohl die Jungtiere gefüttert werden. Die kleinen und unscheinbaren Insekten sind Chemiker und Biologen, von denen wir noch lernen können.

Sie schließen Verbindungen mit anderen Insekten, vor allem mit Käfern und mit bestimmten Ameisenarten. So leben die Termiten in Säugetierähnliche häuflig mit den Ameisen der Gattungen und der Anoplotermes-Art zusammen. Diese sehr großen und freilebenden Ameisen bilden meistens ein- oder zweigeschossene Nester, vor allem gegen die Leberflöhe anderer termitenführender Ameisen. Dafür genießen die Termiten die Vorteile der Termitenstaaten. Die Nahrungsmittel sind meistens dieses Verhältnisses, das ähnlich auch im Ameisenbau zu verzeichnen ist.

Nach geheimnisvollen und unergründlichen Gesetzen unterhalten die Termiten auch eine partiarische und gemeinsame Gerichtsbarkeit. Schwache Tiere werden ermordet und auch die Königin wird umgebracht, wenn sie nicht mehr genügend Eier produziert und für Wachstumskraft sorgt.

Der Staat dieser wunderbaren Staat der kleinen Lebewesen, diesen unvollständigen und wirtschaftlichen Organismen? Diese Frage können wir am besten beantworten auf die die moderne Wissenschaft weiß keine andere Aufschlüsse auf. Die die moderne Wissenschaft als „biologische Komplexorganismen“ bezeichnet, deren Wesen sich ganz allgemein durch das Gesetz anordnen läßt, daß die Natur überall da, wo sie ähnliche Ziele verfolgt, auch ähnliche Erscheinungen zeitigt. Die kleine Termiten führt uns in das große Reich jener Naturwunder, die zur Philosophie hinüber leiten. Wir erkennen die Wahrheit des von Professor Hans Kriesel geprägten vortrefflichen Satzes: „Philosophie ohne Naturforschung ist leer, Naturforschung ohne Philosophie ist blind.“ Die einfache „Wissenschaft“ drückt diese Erkenntnis im höchsten Schöpfwerk aus. Es wohnt ein großer Geist in einer ungeliebten baren Hülle — nämlich jener göttliche Geist, der sich ewig erneuernden und ewig lebendigen Schöpfwillens, der auch in kleinsten Wesen seine unbegreiflichen Wunder offenbart.

Antia Zoos, die amerikanische Schriftstellerin, unterteilt sich einmal mit Menschen über die amerikanische Frau. „Ich finde“, sagte Mendel, „äußerst wenig Qualitäten in der Durchschnittsamerikanerin.“ „Zwei Qualitäten hat jede Durchschnittsamerikanerin beweihe“, sagte Antia Zoos. „Erstens nämlich ihre Schönheit und zweitens ihre Dummheit.“

„Wieso ist Dummheit eine Qualität?“ „Kann die Schönheit brauchen wir, damit die Männer uns lieben. Und die Dummheit brauchen wir, damit wir unmissbar sind, die Männer zu lieben...“

„Vertrauen, zum Zweifel — ja! Wenn ich meine Braut von meinem Lebendigkeit übergehen kann, warum glückselig mit das durchaus nicht beim Standesamt! Wie, Sie schätzen Sie doch? Sie wollen Sie damit etwa sagen... Herr, bekennen Sie sich! Sie müssen mir helfen!“

„Sie wollen betreten?“ „Kammet der Rechtsbeistand.“ „Und ich muß daraus folgern, daß man es einem amittig Seiten verlangen will, in den heiligen Stand der Ehe zu treten?“

„Daargenau trifft Ihre Vermutung zu. Was raten Sie mir?“ „Sie haben“, murmelt Kolarin, „nicht mit den Prägungs-fällen gerechnet. Die Prägungsfälle, mein Lieber, er läßt den Kopf hängen, sind furchiger, als Paragrafen. Sein Mensch will sich mit ihnen befassen. Das liegt so in der menschlichen Natur. Niemand weiß, was bei solch einem Moment herausspringen wird, wissen Sie. Die Angst vor der Courage eigener. Und somit...“

Einem der eigenartigsten Wesen in der Insektenwelt sind die Termiten, die immer wieder der Forscher zu neuem Staunen zwingen, jene Tiere, die in den tropischen Gegenden Afrikas, Südamerikas, Australiens und Asiens mächtige, bis zu sieben Meter hohe Hügel aufbauen, in denen sie gesellig leben. Diese Termitenstädte sind riesige Großstädte der Insektenwelt, denn es wohnen in ihnen oft mehrere Millionen der kleinen Lebewesen.

Man nennt die Termiten vielfach „weiße Ameisen“. Aber diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig. Die Termiten gehören nicht zur Gruppe der Ameisen, sondern in die Ordnung niederer, mit den Schwaben verwandter Insekten. Der bekannte Naturforscher Wilhelm Bötsche nimmt an, daß diese Insekten im „neuen Schöpfungsstadium“ der Kreidzeit entstanden sind, als eine Abzweigung des uralten Schabenstammes. Die Termiten sind kleine, listige Tiere. Ihre Haut ist meistens so dünn, daß das Innere des Körpers durchscheint. Die Termiten leben, ähnlich wie die Ameisen und die Biene, in angeordneten Stammsfamilien. Über den Aufbau, die soziale Gliederung und die Organistion dieser Termitenstaaten soll hier einiges erzählt werden.

Der Termitenstaat geht von einer einfachen Familie aus, in deren Mittelpunkt ein einzelnes arpringsfähiges Weibchen steht, ein Männchen und ein Weibchen, gewöhnlich König und Königin genannt. Beide begatten sich in einer meist im Witterungspunkt des Baues liegenden besonderen Kammer. Das Weibchen ist von einer ungeliebten, oft Jahre anhaltenden steigenden Fruchtbarkeit und legt bis zu 40.000 Eiern täglich. Das Weibchen schwimmt dabei an einem benachbarten Klumpen an. Die Arbeiter der Termitenstaaten pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere. Die Arbeiter pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten aufwachsen. Die Jungtiere durchlaufen dabei drei Stadien: Puppenstadium, die Larve und die Jungtiere.

